

# Missionar in Südafrika ermordet

Seite 2 und 3

## Ist die Finanzkrise ein Zufall?

Seite 4



Römisch-Katholisch  
25. Jg./ Nr. 6  
13. Juni 2009  
Preis: 2,2 Euro (A);  
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)



*Die selige Maria Restituta Kafka (Foto) wurde vom bekennenden Atheisten Alfred Hrdlicka dämonisch verschandelt. Lesen Sie dazu Seite 13.*

### EU-Wahl

Warum der Herausgeber des „13.“ in den vergangenen Jahren zum Wechselwähler wurde, der nicht Parteien, sondern Persönlichkeiten seine Stimme gibt, wird auf Seite 21 beschrieben. In Übereinstimmung übrigens mit dem Lebensschützer **Dietmar Fischer** von HLI, der 100.000 farbige Wahlfolgers ausschickte. **Mathäus Thun-Hohenstein** besuchte die Redaktion in Kleinzell – wir haben uns gefreut. (Seite 21)



M. Thun-Hohenstein

<http://www.pornojaeger.at/2-pros/banken10.htm>:

## Martin Humer, der Pornozerstörer

Etwas Besonderes ließ sich der nun 85jährige Pornojäger **Martin Humer** einfallen: er durchforstete die Grundbücher und schaute sich an, welche Banken österreichische Hurenhäuser mit den höchsten Krediten fördern. Ganz Erstaunliches kam zutage: Insgesamt sponsert die (parteiübergreifende) Bankenwelt Bordelle und Hurenhäuser mit durchaus nicht ungünstigen Krediten in Milliardenhöhe.

**Humer**, sicherlich erfolg-

reichster Pornozerstörer weltweit und aller Zeiten: „Durch die bereitwillig gegebenen Kredite wurde nicht nur die Errichtung vieler Bordelle überhaupt erst möglich, sondern der Menschenhandel massiv gefördert!“ Und folgerichtig, völlig korrekt, auch weiter: „Ohne Bordelle gäbe es kaum Menschenhandel, die Banken sind mit schuld an den Gesetzesverletzungen!“

**Martin Humer** hat mit seinen Mitarbeitern die Bordell-

Banken ins Internet gestellt. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ob die Bank, die mit einem Kredit in der beachtlichen Höhe von sechs Millionen Euro Spitzenreiter bleibt, ist noch nicht abzusehen. Sie könnte durchaus von einem anderen Institut überrundet werden. Bis heute ist es jedenfalls das Bordell „Club Coyote“ in Amstetten. Der Amüsierclub in der Preinsbacherstraße Nummer 1 bekam

die 6,1 Millionen Euro von der höchst angesehenen gutbürgerlichen Raiffeisenbank in Schwanenstadt. Wer dort wohl (vielleicht auch mit vergoldeter Kreditkarte) vergünstigt verkehren wird?

**Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 4. Juni gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Wegscheid am 5. Juni.**

**Pater Fridolin Außersdorfer kämpfte Zeit seines Lebens den „geistlichen Kampf“.** Über den Tod hinaus hilft er dem „13.“ gewissermaßen noch mit seiner monatlichen Kolumne, diesen spirituell-kämpferischen Weg zu gehen. Außersdorfer setzte sich für das Verständnis der Mundkommunion ein. Er suchte im Franziskanerorden den Weg frei zu machen für ein zeitgemäßes Verständnis des uralten franziskanischen „Ordens von der Buße“. Leider fand er für seine zeitgemäßen, alten und immer wieder neuen Gedanken weder bei Vorgesetzten noch bei Bischöfen Verständnis. Gewissermaßen in seiner Nachfolge sucht „Der 13.“ Monat für Monat mit Tropfen Außersdorfers den Stein zu höhlen...

## Der geistliche Kampf

Aus dem Vermächtnis von  
P. FRIDOLIN AUßERSDORFER OFM

Auf die Frage: „Mit welchen Waffen kämpfen?“ antwortete der syrische Kirchenvater **Cyrillonas** († 396): „Laßt uns die Rüstung des Glaubens anziehen! Ergreift das Schwert des strahlenden Kreuzes! Füllen wir den Köcher unseres Herzens mit scharfen Pfeilen der Gebete!“ Die Begriffe „Rüstung – Schwert – Pfeile“ mögen dem Wortlaut nach heute vielleicht veraltet erscheinen.

Die darin zum Ausdruck kommende kämpferische Haltung aber ist von überzeitlicher Bedeutung, also auch im Bereich des geistlichen Kampfes hochaktuell! Ja, sogar das mit diesen Worten Genannte gewinnt heute immer mehr an Bedeutung.

Was sind denn die Schutzanzüge der Rettungsmannschaften der Kampfschwimmer und der Astronauten anderes als „Rüstungen“? Und sind die verschiedenen Angriffswaffen heute vielleicht etwas anderes als „Schwerter“?

Und wem ist nicht bekannt, daß europäische Jäger nicht mehr allein mit Zielfernrohr und weitreichenden Gewehren im Dschungel fremder Länder auf Bären-Jagd gehen, sondern (um ihren Mut unter Beweis zu stellen) wieder mit Pfeil und Bogen? – Allerdings mit Pfeilen aus härtestem Stahl! So bleiben auch wir im Bereich des geistlichen Kampfes bei der kämpferischen Ausdrucksweise der Apostolischen Väter, um deutlich zu machen, wie wir gegen Teufel und Ich in den Kampf ziehen sollen, mit welchen Waffen?

Es gilt tatsächlich erstens auch heute: die Rüstung des Glaubens anzuziehen; zweitens, das Schwert des Geistes zu ergreifen; drittens, scharfe Pfeile des Gebetes abzuschleßen.



Pater Außersdorfer

Unter Schock steht die Redaktion des „13.“ Am Dienstag, 2. Juni 2009, erfuhren wir, daß der Mariannhiller Missionar **Ernst Plöchl** (78) in Südafrika ermordet wurde. Er war seit vielen Jahren Leser und Abonnent des „13.“. Weil **Plöchl** aufgrund seines Gesundheitszustandes seine Missionsstation nicht mehr verlassen und nach Europa fliegen wollte, erhielt er den „13.“ an seinem priesterlichen „Dienstort“ in Mariazell in Südafrika, 4730 Matatiela. Beerdigt wird der

## IN MEMORIAM

ermordete Priester in Südafrika. Am Freitag, 5. Juni, findet um 19.30 Uhr in der Pfarrkirche Neumarkt im Mühlkreis der Trauergottesdienst statt. Die Heimatgemeinde **Plöchls** ist erschüttert und in tiefer Trauer. Die Pfarre hatte seine Missionsstation immer mit Spenden unterstützt. Für Herbst hatte eine Freundesgruppe wieder einen Besuch im südafrikanischen Mariazell geplant. Der Provinzial der „Mis-

sionare von Mariannhill“, P. **Guy Cloutier** besuchte am 1. Juni gemeinsam mit dem Bischof der Diözese Umtata, **Sithembele Siphuka**, und dem aus Linz stammenden Mariannhiller-Missionar P. **Winfried Egler** das südafrikanische Pfarr- und Schulzentrum Mariazell. P. **Plöchl** war am Sonntagmorgen an Armen und Beinen gefesselt und erdrosselt aufgefunden worden. In Mariazell wird vermutet,

daß P. **Plöchl** zur Bank gegangen war, um Geld für die Gehälter und Löhne abzuheben. Die bisher unbekannt Täter dürften ihm aufgelauert und ihn ins Haus gedrängt haben, wo sie ihn zwangen, den Tresor aufzusperren, das Geld war aber bereits ausbezahlt.

Die Ordensgemeinschaft der Mariannhiller Missionare lädt für den 10. Juni um 19.30 Uhr zu einem Requiem für den Verstorbenen in das Missionshaus Schloß Riedegg in Gallneukirchen ein. Resquiescat in pace!

## Religion und Politik sind nicht zu trennen

Mindestens seit Auschwitz ist Politik nicht mehr möglich ohne ethisches Fundament; jede Ethik aber stellt eine Wertordnung oder -pyramide dar, die eine Spitze als „Höchstwert“ aufweist, und diesen Höchstwert nennen wir in Übereinstimmung mit allen monotheistischen

VON FRIEDRICH ROMIG\*

Religionen „Gott“. „Alle Ethik hat nur in Gott Bestand. Wird sie von Gott gelöst, löst sie sich von selbst auf“ (**Johannes XXIII.**, Mater et magistra, n. 53). Politik und gesellschaftliche Ordnung verlieren dann ihr Fundament und machen Auschwitz, Völkermord, Kinder- und Altenmord möglich...

Die Kultur des Abendlandes beruht auf der christlichen Religion. Sie unterscheidet sich sowohl vom Islam wie vom Judentum durch ihren Gottesbegriff und die Menschwerdung GOTTES. Weder der dreifalti-

ge GOTT, die Einheit von VATER, SOHN und HEILIGEM GEIST, noch die Menschwerdung GOTTES sind für Juden und Muslime nachvollziehbar, für uns Europäer aber ganz unverzichtbar. Durch das Eintreten GOTTES in die Gesellschaft, Kultur und Geschichte erhalten diese ihren besonderen, „abendländischen“ Charakter. Durch die Geburt JESU, des Gottessohnes, seine Werke, seinen Tod und seine Auferstehung, wurde als „Keim und Anfang“ hier auf Erden das „Reich CHRISTI“ begründet, (Vatikanum II, Lumen gentium, n. 5), das in der Gemeinschaft der Christen, „dem Volk GOTTES“, seiner einen heiligen, katholischen und apostolischen Kirche, weiterlebt und sich vollendet. Alle Mitglieder dieser Kirche, vom Laien, Diakonen, Priester bis zu den höchsten Würdenträgern, sind verpflichtet an der Ausbreitung dieses Reiches mitzuwirken und die ganze Gesellschaft „in die Familie GOTTES umzugestalten“. (Vat. II., Gau-

dium et spes, n. 40). Diesen Prozess nennen wir Christen „Evangelisierung“.

Darunter ist nicht nur die Verkündigung des Evangeliums, also der Frohen Botschaft von der Ankunft des Reiches GOTTES auf Erden, zu verstehen, vielmehr sollen „selbst so schwierige Bereiche wie die der Politik, des Sozialen, der Wirtschaft, aber auch der Kultur der Wissenschaften und der Künste, des internationalen Lebens, der Massenmedien ... so umgestaltet werden, daß diese Wirklichkeiten ihre transzendente Dimension offenbaren und in den Dienst der Erbauung des Reiches GOTTES treten“ (vgl. **Paul VI.**, Evangelium nuntiandi, n 70).

Hochinteressant, daß beim Dialog der Kirche mit den politischen Parteien **Jörg Haider** als Repräsentant der FPÖ die „Re-Evangelisierung Europas als die wichtigste politische Aufgabe“ bezeichnete. Vielleicht dachte er an die Bemerkung, die **Dostojewskij** seinem Tagebuch anvertraute: „Euro-

pa hat CHRISTUS verlassen, deshalb stirbt es. Ganz allein deshalb!“ **Frau Coudenhove-Kalergchi**, Kommentarin des „Standard“, war damals „Moderatorin“ und über **Haiders** Aussage höchst verwundert. Inzwischen scheint **Strache** auch diesen Nachlaß **Haiders** zu verwalten, wie sein Plakat „Abendland in Christenhand“ zeigt.

Von einem „Konsens“, Politik und Religion zu trennen, kann jedenfalls keine Rede sein. Für die Katholiken stellt diese „Trennung“ von jeher eine „Häresie“ dar. Ausdrücklich als solche bezeichnet hat sie der jüngst selig gesprochene **Pius IX.** in seinem berühmten „Syllabus“.

\***Univ.-Dozent Dr. Friedrich Romig** lehrte Politische Ökonomie in Wien, Graz und Aachen. Er war Mitglied der Europakommission der Österreichischen Bischofskonferenz. Zuletzt erschienen: *Práva národa* („Die Rechte der Nation“, 2008).


## Liebe Leserin, lieber Leser!

Jetzt vor fünf Jahren hat die durchorganisierte Hetze und Kardinalsintrige gegen den herausragenden Bischof von St. Pölten, **Kurt Krenn** begonnen. Seit er Weihbischof in Wien und dann Bischof von St. Pölten geworden war, tobte die Meute der Kirchengegner unablässig gegen ihn. Aber im Sommer 2004, vor nunmehr fünf Jahren, begann der Höhepunkt der Diffamierungskampagne. Bischof **Krenn** schien die massierte Gewalt, die gegen ihn aufgestanden war, selbst zu spüren. Bei der Christam-Messe im April sprach er (im Nachhinein betrachtet) geradezu prophetisch: Man dürfe sich darüber freuen, daß die Priesterberufungen in St. Pölten zunehmen, daß diese Freude aber auch durch Rechthaberei und Neid in Frage gestellt werde. Niemand solle sich verwirren lassen, wenn das St. Pöltener Priesterseminar verleumdet werde. Es gehe um die Erneuerung der Diözese, die ohne gute und genügend Priester scheitern müsse.

Die Ungeheuerlichkeit der Kardinalsintrige und der Verleumdung war zu dem Zeitpunkt, als Bischof **Kurt Krenn** das sagte, noch nicht abzusehen. Es wurde in den Medien weltweit eine Hetze entfacht, die das Priesterseminar St. Pölten, den Bischof und die Chefs des Priesterseminars als die übelsten Triebtäter hinstellte. Die Verleumdungen und manipulierten Bilder wurden nicht von den Medien erfunden; nein, heute weiß man und führte den Beweis: die Beschuldigungen, die manipulierten Fotos kamen aus dem Inneren der Kirche selbst, waren Teil jenes dämonischen Rauches, der sich in die heilige Kirche eingeschlichen hatte.

**Bischof Kurt Krenn**, der große Theologe und herausragende Bischof, sitzt heute, sprachlos geworden, in einem geschlossenen goldenen Käfig in St. Pölten. Wir dürfen nicht zu ihm. Und jener, der heute Bischof ist, vollendet jetzt, fünf Jahre später, das Werk der Zerstörung: Er löst das 700 Jahre alte Stift Eisgarn auf, wo der Regens des Seminars unter Bischof **Kurt Krenn**, **Ulrich Küchl**, Propst und Prälatur war. Er delogiert den Priester **Krenns**, setzt ihn auf die Straße. Ein antierender Bischof, der zum Gegenbild und Gegensatz JESU CHRISTI wird: Rächer ohne Barmherzigkeit und ohne Unterlaß! Beten wir für **Ulrich Küchl**, den der Bischof **Klaus Küng** zum Verworfenen macht, beten wir aber auch für den Bischof, daß sich alles zum Guten wende!

In tiefer Verbundenheit grüßen Sie diesmal

Friedrich Empelmann  Friedrich Empelmann

PS.: Bitte beachten Sie auch die Einladung auf Seite 26.

## Die aktuelle Finanzkrise: ist sie vielleicht ein Zufall?

VON MAG. MICHAEL FENZ\*

„Der 13.“ veröffentlicht diesen Beitrag mit Genehmigung des „Academia“-Herausgebers Dr. Herbert Kaspar. Die „Academia“ ist die Verbandszeitschrift des Österreichischen Cartellverbandes (ÖCV), der mitgliederstärksten parteiunabhängigen Vereinigung von Akademikern in Österreich. Seit dem 19. Jahrhundert haben Mitglieder des ÖCV die Geschichte Österreichs in entscheidenden Funktionen mitbestimmt. Die Red.

- die Vergabe von Krediten durch Geschäftsbanken und
  - durch Lösung der Deckungsverpflichtung mit Gold.
- Da die Statuten des IWF ausdrücklich eine Bindung der Währung an Gold verbieten, müssen diese nicht mehr mit Gold, sondern mit Weltreservewährungen unterlegt werden.

### Eine Scheinblüte

Die Weltreservewährungen stiegen seit 2003 von 2,3 Billionen auf nahezu 7 Billionen US-Dollar. Gerade diese Aufblähung der Weltreservewährungen hat die Scheinblüte der Weltwirtschaft von 2003 bis 2007 erst möglich gemacht. Die USA und die EU drucken also ungehemmt Dollars und Euros. Die Asiaten kaufen diese gegen Waren und bauen ihre Währungsreserven aus. Das bewirkt eine gigantische Liquiditätsschöpfung und frische Nahrung nach dem Platzen der „New Economy“-Blase.

Mit Liquidität hat man die Möglichkeit, Wirtschaft und Börsen nach oben zu treiben. Aber die Kurse steigen nicht immer, wie das Kursgemetzel im vergangenen Herbst gezeigt hat. Interessanterweise gab es gerade im vergangenen Som-

mer den größten Rückgang der Weltreservewährung seit 2003! Kurz danach brachen weltweit die Märkte ein und die Banken hatten Liquiditätsprobleme. Der Euro, Rohöl und Silber wurden massiv verkauft und die Marktteilnehmer wurden mit höheren Marginleistungen konfrontiert. 1929 ging man ähnlich vor. Food for thought! Ungedecktes Papiergeld ermöglicht groß-artige Projekte, unendliche Kriege, wohlgemeinte Utopien und Versprechungen zur Volksbeglückung, aber auch steigende und auch fallende Börsen. Es hat nur einen Nachteil: Alle politischen Versprechen addieren sich am Ende zur Hyperinflation!

### Versteckte Steuer

Inflation ist nichts anderes als eine versteckte Steuer auf jedes Geldvermögen. Sie ist Diebstahl am Wert des Vermögens der überwiegend ahnungslosen und vertrauensseligen Menschen. Medien suggerieren, Inflation sei etwas Natürliches, quasi selbstverständlich und nicht vermeidbar. Genau das Gegenteil ist wahr! Inflation wird durch Menschenhand bewußt geschaffen und zwar genau durch die Or-

ganisation, die nach außen hin für den Wert des Geldes verantwortlich zeichnet. Alle Bemühungen zur Geldwertstabilität der Nationalbanken sind nichts als reine Täuschungs- und bewusste Ablenkungsmanöver für die Massen.

### Enorme Abwertung

Tatsächlich hat sich seit 1970 die Geldmenge vervierzigacht, während sich die weltweite Gütermenge nur vervierfachte. Dies entspricht einer Abwertung von 90 Prozent in nicht ganz 40 Jahren. Das Geld ist demnach nur mehr ein Zehntel so viel wert wie 1970. Anders ausgedrückt muß man heute für das gleiche Gut zehn Mal so viel bezahlen. Das entspricht einer durchschnittlichen Inflation von sieben Prozent! Selbst die als superhart bezeichnete D-Mark hat zwischen 1948 und 2001 75 Prozent ihre Kaufkraft verloren, der Euro in sieben Jahren 56 Prozent!

### Blick in die Geschichte

Beachtlich ist, wie Recht die Gründungsväter der USA mit ihrem Verbot der Gründung einer Nationalbank hatten. Bis zum Zeitpunkt der Gründung der FED im Jahr 1913 gab es faktisch keine Inflation. Was danach kam, spottet jeder Beschreibung.

In der Geschichte sind ausnahmslos alle Papiergeldsysteme ohne werthaltige Deckung gescheitert und haben schlussendlich den wahren, inneren Wert des Papiers, nämlich Null, angenommen. Es wird auch diesmal keine Ausnahme geben, denn keine Täuschung hält ewig. Die Vertreter der Österreichischen Schule der

Fortsetzung Seite 5

Fortsetzung von Seite 4 Nationalökonomie, Friedrich A. von Hayek oder Ludwig von Mises, haben den Weg jedes Papiergeldsystems vorausgesagt. Es endet zuerst unweigerlich im Kollaps des Geldsystems und danach des Wirtschaftsystems. Der Weg dahin führt bei jedem Papiergeldsystem in der Geschichte immer über Inflation.

### Was lernen wir?

Wenn man nicht die Lehren aus der Geschichte zieht, ist man dazu verdammt, die Fehler zu wiederholen. Da nur die wenigsten Menschen verstehen, daß unser Geld eigentlich eine Schuld ist und diese Schuld nur durch noch mehr Schulden zurückbezahlt werden kann (Zinsen), bleibt es den Menschen verborgen, daß es sich bei den heutigen Problemen nicht wirklich um einen Finanzcrash handelt, sondern um eine, durch das Papiergeldsystem selbst verschuldete, Systemkrise im Vorfeld inflationärer Zeiten.

Nachdem jede Krise immer wieder mit Geldmengenausweitung bekämpft wird, ist klar, daß es nach jedem Platzen einer Blase zu einer neuen Blase kommt. Disinflationäre Zeiten dazwischen werden immer kürzer und die nachfolgende Blase immer größer als die vorhergehende, wurde diese doch mit immer größerer Geldmenge bekämpft.

### Einzelne Szenarien

Welche Szenarien lassen sich nun daraus ableiten?

#### Inflation

Alle Märkte werden mit Liquidität vollgepumpt werden. Bereits 2009 wird es zu einer ungeahnt hohen Inflation kom-

men, die sich ab 2010 zu einer Hyperinflation auswaschen wird. Dies wird wieder zu massiv steigenden Märkten führen – mit Ausnahme der Anleihenmärkte, denn Inflation ist Gift für sie.

Kursfeuerwerke werden fälschlicherweise als ein Zeichen des Aufschwungs gewertet werden, obwohl es in Wahrheit nur das letzte Aufbäumen des Systems ist, wie wir es kennen!

#### Demontage der Bürgerrechte

Da die meisten Menschen keine Erfahrung mit Inflation haben, werden sie erst zu spät erkennen, daß unser Geld zwar ein wunderbares Tauschmittel ist, aber als Wertaufbewahrungsmittel nichts taugt. Diese Erfahrung wird nicht ohne ökonomische und vor allem soziale Unruhen vorstatten gehen. Die Staatsgewalt wird mit immer neuen Maßnahmen (von der Erfindung neuer Steuern siehe die wie der aufgeflammete Diskussion über eine Wert-

zuwachssteuer in Österreich – bis zu immer schärferen Kontrollmaßnahmen) zunehmen und die bürgerlichen Freiheiten dadurch immer mehr beschneiden.

#### Ein neuer Abwertungswettlauf

Für die USA ist relativ rasch nach dem Amtsantritt von Präsident Obama aufgrund von enormen Schulden mit einer Währungsreform gemeinsam mit Mexiko und Kanada zu rechnen. Die USA würden damit viele Probleme mit einem Schlag bereinigen: sie würden einen Gutteil ihrer Schulden verlieren, ihre Handelsbilanz wieder ins Lot bringen, ihre Wettbewerbsfähigkeit stärken und Arbeitsplätze auf Kosten Asiens und Europas schaffen.

#### Wer rettet die Retter ab 2012?

Massive Währungsturbulenzen und die Fortsetzung der derzeitigen Krise sind zu erwarten, in der Großbanken und sogar Nationalstaaten bankrott gehen werden. Eine

Spaltung in eine Nord- und Süd-EURO-Zone ist zu erwarten. AAAStaaten werden für südeuropäische Länder erstmals Haftung im Rahmen von Europaanleihen übernehmen, denn die südeuropäischen Länder werden keine Anleihen mehr platzieren können. Schließlich werden Anleihen gläubiger, Banken und Versicherungen vor ihren wertlosen Obligationen stehen. So wird die „Staatsblase“ als finale Blase im internationalen Pyramidenspiel nur knapp zwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch der Planwirtschaft des Kommunismus platzen.

\* Autor Mag. Michael Fenz ist Vorstandsassistent und Risikomanager im Österreichischen Genossenschaftsverband (Schulze-Deletzsch). Der hier veröffentlichte Beitrag ist Teil einer umfassenden Analyse, die der Autor auf Anfrage gerne zur Verfügung stellt: michael\_fenz@oegv.volksbank.at

Für das Abdruckrecht des Beitrags von Michael Fenz danken wir der „Academia“, der Zeitschrift des Österreichischen Cartellverbandes, in deren Mai-

VON F. ENGELMANN

Ausgabe die vielbeachtete Analyse über die Finanzkrise erstmals erschienen ist. Näheres über die „Academia“ übrigens unter [www.academia.or.at](http://www.academia.or.at).

Wie Sie, liebe Leserin und lieber Leser, wissen, brachte „Der 13.“ schon in der Jänner-Ausgabe einen Beitrag mit dem Titel „Österreich ist pleite!“ Schon am 16. Februar 2009 antwor-

## Kommentar

tete die Zeitschrift „profil“ (das ist jene Zeitschrift, die die Kardinalsintrige medial zum Sturz Bischof Krenns mitrug) mit der Titelgeschichte „Geht Österreich pleite? Nein.“ Mittlerweile ist nicht nur den Generaldirektoren von Banken, sondern auch den meisten Politikern klar, daß das bittere Ende der Finanzkrise erst kommt.

Man braucht nicht mehr als Hausverstand, um zu wissen: Nicht bedrucktes Papier (also Banknoten oder Sparbücher, die auch bedrucktes Papier sind) macht

wahren Reichtum aus, sondern der Besitz von realen Gütern, von Häusern, Grund und Boden. Das Wall-Street-Journal schilderte kürzlich den Ursprung der Finanzkrise sehr anschaulich: Eine 61jährige Frau in Avodale (Arizona) hatte eine kleine, mieste Hütte, eher war es ein baufälliger Schuppen. Sie beantragte einen Kredit. Ein Schätzer der Bank kam. Er bewertete Grund und Boden der Frau mit 130.000 Dollar. Die Frau, eine arbeitslose Alkoholikerin, bekam 103.000 Dollar. Von Anfang an konnte sie den Kredit nicht zurückzahlen...

## Die Evolution ist im Erklärungsnotstand

VON FRIEDRICH ROMIG\*

Die Ergebnisse, welche **Minkowitsch** in wohl dokumentierter Weise vorlegt, wirken auf den herkömmlich gebildeten Laien frappierend, dem Fachmann dagegen sind sie nur allzu vertraut. Wir fassen sie zusammen:

### Selektion & Mutation

Die Entstehung der ersten lebenden Zellen und die zu ihrer Bildung notwendigen Makromoleküle (DNS und Proteine) aus der „Ursuppe“, einem Gemisch von Methan, Ammoniak, Stickstoff, Wasser und Wasserstoff, sind nicht nachgewiesen. Ursuppen-Simulationsexperimente haben nirgendo etwas Lebendiges hervorgebracht.

Die Hervorbringung neuer Arten (=Makroevolution) durch Selektion oder Mutation ist auszuschließen (S. 111). Die molekulargenetische Faktenlage zeigt, daß die für die Entstehung „höherer“ Lebewesen notwendige Verlängerung der DNS-Ketten durch Polykondensationsvorgänge geschieht und nicht durch Mutationen erklärbar ist. „Mutationen sind keineswegs in der Lage die unterschiedlich langen DNS-Ketten bei verschiedenen Lebewesenkategorien zu erklären“ (S. 110).

Veränderungen über die Artgrenzen von Lebewesen hinaus in Form einer durchgängigen Entwicklung von niedrigeren zu höheren Lebewesen, also vom Einzeller über Mehr-

zeller, Fische, Reptilien, Säugtiere, Menschenaffen bis zum Menschen mit ihren spezifisch langen und spezifisch gestalteten DNS-Ketten, sind empirisch nicht feststellbar. Paläontologische Forschungen und Funde konnten die „Übergänge“ zwischen den verschiedenen Komplexitätsstufen nicht nachweisen. Die Fossilfunde zeigen, daß die Lebensformen (zum Beispiel Insekten aus dem Jura) schon bei ihrem ersten Auftreten vollkommen „fertig“ sind und ihren heutigen vergleichbaren Formen bis ins Detail hinein gleichen. Das im Begriff „Höherentwicklung“ versteckte Vorurteil, wonach die „Anfänger“ einer Stammlinie irgendwie unterentwickelt wären, ist unhaltbar. Das Neue erscheint „plötzlich“, „schlagartig“, „explosionsartig“, „spontan“, „übergangslos“ und tritt immer schon „fix und fertig“ auf (vgl. S. 122).

### Haeckel widerlegt

**E. Haeckels**, „biogenetisches Grundgesetz“, demzufolge die embryonale Ontogenese (zum Beispiel das Werden eines Menschen im Mutterleib von der Empfängnis bis zur Geburt) eine im Eizugstempo durchlaufene Phylogenese (siehe Punkt 2) durchmacht, ist durch die Erkenntnisse der Molekularbiologie widerlegt. Die DNS im Kern der Eizelle nach erfolgter Befruchtung ist die gleiche wie beim „fertigen“, ausgetragenen und schließlich

altgewordenen Menschen: Von Phylogenese also keine Spur.

Die Leistungsfähigkeit der Evolutionsmechanismen: Mutation, Rekombination, Präadaptation, Selektion, Gen-drift, Gentransfer u.a.m., ist auf den mikroevolutiven Bereich beschränkt und kann nur Variationen innerhalb von vorhandenen DNS-Strukturen und ihrem phänotypischen Erscheinungsbild, nicht aber die Entstehung von neuen Arten erklären.

### Rückkehr zur Logik

Evolution ist kein sich selbst planender, schaffender, ausprobierender und schließlich in die Realität (von Lebewesen) umgesetzter Vorgang. Der Schlüsselbegriff der Evolutionstheorie, die „Selbstorganisation“ (Autopoiese), ist empirisch-experimentell unmöglich nachzuweisen, die mit dem Begriff der „Selbstorganisation“ verbundenen Annahmen widersprechen der Logik. Selbstorganisation setzt „das Selbst“ als Bedingung der (durch das Selbst bedingten) Organisation voraus. Es („das Selbst“) kann also nicht erst durch Organisation entstehen.

Aristotelisch gesprochen kann „das Ganze“, als logisches Prius der Teile, nicht aus den Teilen „entstehen“. Aus einem noch so großen Steinhaufen entsteht „von selbst“ kein Haus. Bauarbeiter sind notwendig, welche die Steine nach dem Plan des Architekten oder Baumeisters sorgfältig auswählen und zusammenfügen. So ist es auch bei der Entstehung von Lebewesen aus den Molekülbausteinen.

Daher kommen seriöse naturwissenschaftliche Spitzenforscher bei der Beurteilung

**Fortsetzung Seite 7**

### Fortsetzung von Seite 6

der Evolutionslehre zu vernichtenden Ergebnissen. „Wir besitzen keine positiven Beweise für den anorganischen Ursprung des Lebens oder die tierische Abstammung des Menschen, ja, wenn wir pedantisch sind, nicht einmal für die Abstammungslehre selbst“ (**C. F. v. Weizsäcker**).

### Unbewiesene Theorien

„Die Tatsache der Evolution ist das Rückgrat der Biologie, und die Biologie nimmt somit die merkwürdige Stellung ein, daß sie eine Wissenschaft ist, die auf eine unbewiesene Theorie gegründet ist“ (**L. Harrison**). „Es liegt auf der Hand, daß die Bildung der Knochen (Anm.: für den ersten Fisch, der ans Land ‚ging‘), nicht eine, sondern eine ganze Explosion von Mutationen erforderte, die alle zu einem einzigen Zweck (!) koordiniert wurden – unglaublich (sic!), daß dies allein durch den Zufall geschehen sein sollte“ (**G.R. Taylor**). Die Evolutionstheorie ist „sowohl in Beobachtung als auch in Experiment ohne Stütze“ (**A. Locker**).

### Großer Denkfehler

Für **Pascal Jordan** beruht die Zufallstheorie der Neoevolutionisten auf „einem groben wissenschaftlichen Denkfehler“, dem jede Beweiskraft abgesprochen werden muß: der statistische Zufall reicht als Erklärungsgrundlage für die vorhandene Fülle der Tier- und Pflanzenwelt nicht aus. „Daß die Evolution einer Abfolge von zufällig ausgelösten Mikroereignissen zu verdanken sei, dagegen spricht die Zeit und die Mathematik“, hält **F. Jakob**, einst einer der engsten

Mitarbeiter von Nobelpreisträger **J. Monod** („Zufall und Notwendigkeit“), fest. „Nicht eines der Tausenden von Biomolekülen, auf die das Leben angewiesen ist, konnte durch natürliche Prozesse hier auf Erden zustande kommen“ (**F. Hoyle**). „Auf Grund der experimentellen Ergebnisse der Artrbildungsforschung muß die Evolutionslehre ganz aufgegeben werden“ (**H. Nielsen**). Die Evolutionslehre, „kann man wissenschaftlich nicht definieren, geschweige denn mit wissenschaftlicher Exaktheit beweisen“ (**W. R. Thompson**).

### Leben ist Geheimnis

„Wir wissen nicht, wie das Leben entstanden ist, wir wissen nur, wie es nicht entstanden ist, nämlich nicht durch Selbstorganisation (der Materie), nicht durch Mutation, nicht durch Selektion – nicht durch molekulare Zufallsereignisse, nicht spontan, nicht von selbst“, so der berühmte Molekularchemiker **Bruno Vollmert**. „Das Leben bleibt ein unbegreifliches Geheimnis“ resümiert der Pionier der Vererbungschemie und Miterfinder der Gentechnik, **Erwin Chargaff**. Dieses Geheimnis ist auch durch noch so intensive Naturforschung nicht aufzuhellen. Die Evolutionslehre erwies sich als „Irrweg der Naturwissenschaft“ (**G. Kade**).

**Minkowitsch** bleibt bei der Widerlegung des Evolutionstheorems nicht stehen, sondern führt den Leser behutsam zu den philosophischen und theologischen Einsichten, welche die größten Denker seit der Antike bis zum heutigen Tage zur Frage der Entwicklung vortragen haben. Immer schon war es für diese die „Form“ (**Aristoteles**) oder

„Idee“ (**Platon**), also etwas „Geistiges“, das sich in Entwicklung und Gestaltwandel der Lebewesen ausgedrückt. Durch die modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, so der Verfasser, erfahren diese Einsichten nicht nur keine Absage, sondern sie gewinnen an Plausibilität. Glaube und Vernunft, Theologie und Naturwissenschaft können einander auf Dauer nicht widersprechen, dafür sorgt die harmonia mundi, die für die größten der Naturforscher selbstverständlich oder „evident“ war. Wo sie es dennoch tun, liegt Irrtum vor. Was von der Evolutionstheorie zuletzt übrig bleibt, ist Ideologie, also „falsches Bewußtsein“. Von ihm zu befreien, ist Aufgabe der Bildung. Darum wäre es höchst wünschenswert, das vorzüglich ausgestattete und äußerst preiswürdige Buch würde baldmöglichst im Schulunterricht Verwendung finden. Der gebildete Laie, der sich über den neusten Stand der Auseinandersetzungen zwischen Theologen, Philosophen und Naturwissenschaftlern informieren oder bei Diskussionen über solche Modethemen wie „intelligent design“ mitreden will, ist gut beraten, zu diesem Buch zu greifen. (Lesen Sie S. 28)

**Hinweis zum Buch: Justin M. Minkowitsch:** Postevolutionäre Schöpfungstheologie. 160 Seiten. Eigenverlag Minkowitsch, Lilienfeld (N.Ö.) 2007, ISBN 978-3-9500900-1-7, EURO 20,-

\* **Dr. Friedrich Romig, der Autor dieses Beitrags, lehrte politische Ökonomie in Wien, Graz und Aachen. Seine umfassende Bildung geht tief in die Naturwissenschaften, Philosophie und Theologie.**

### DAS NEUE BUCH

In Europa findet ein starker kultureller Wandel statt. Dies nicht nur vor dem Hintergrund einer multikulturellen Gesellschaft, sondern auch weil uns die enge Verzahnung der europäischen Kultur mit dem Christentum immer weniger bewußt ist. Gerade Errungenschaften, die als modern und aufgeklärt gepriesen werden, wurzeln meist in christlichem Gedankengut.

Deshalb sind die Forschungsergebnisse des amerikanischen Soziologen **Alvin J. Schmidt**, der am Illinois College gelehrt hat, besonders aufschlußreich. Schmidt beschreibt den Einfluß des Christentums im Kontext mit der geschichtlichen Entwicklung und belegt, in welchen Bereichen das Christentum die abendländische Kultur geprägt hat.

Dem Leser wird deutlich, auf welchem Fundament unsere Kultur steht. Auch der Nichtchrist wird den unschätzbaren Wert des Christentums auf unser tägliches Leben erkennen. Bei einem Verkennen dieses Zusammenhanges und einer Preisgabe der christlichen Grundlage werden fatale Folgen nicht ausbleiben.

**Alvin J. Schmidt:** Wie das Christentum die Welt veränderte. Verlag Dr. Ingo Resch, 2009.

Das Buch umfaßt 494 Seiten, ISBN-Nr. 978-3-935197-58-8 und ist für 19,90 Euro (D) beim Resch-Verlag, Gräfelfing, Tel.: 089-85465-0 erhältlich.

www.resch-verlag.com

# Mißbrauch bischöflicher Macht

**Darf ein Katholik, der nicht Bischof oder Papst ist, aus der Bibel einen Satz zitieren? Darf ein Politiker, der auf die Gefahr durch Muslime hinweist, zur Untermauerung seiner Worte ein Kreuz in die Hand nehmen und hochhalten? Darf eine katholische Einrichtung, die Glaubensverkündigung betreibt, im Briefpapier das alte Wappen eines Bischofs verwenden, um auf ihre besonderen Anliegen hinzuweisen? Darf man - oder nicht?**

Sie sagen: Ja, natürlich; das darf man nicht nur, sondern das ist sogar sehr gut. Wir wollen doch unseren Glauben bekanntmachen, wir wollen andere Menschen über unseren Glauben informieren, missionieren.

Die Bischöfe und ihre Ämter sagen aber: Nein, das dürfen Sie nicht. So etwas haben Sie zu unterlassen, dazu geben die bischöflichen Behörden und natürlich auch die Exzellenzen und Eminenzen ihre Zustimmung nicht! Dazu erteilen sie keine Bewilligung! Da könnte ja jeder daherkommen und unlegitimiert und ungewehrt für katholische Grundwerte eintreten!

## Rückfall

Tatsächlich: Es gab Zeiten, da war es Katholiken verboten, eigenmächtig und ohne bischöflich-priesterliche Aufsicht, das Evangelium zu lesen. Heute gibt es einen Rückfall in diese Zeiten.

Sie lächeln, liebe Leserin und lieber Leser? So etwas gibt es doch nicht! Ist doch undenkbar!

Ich erlaube mir, auf die Reaktion des Wiener Erzbischofs und Kardinals **Christoph Schönborn** zu erinnern, als der FPÖ-Obmann **H.C. Strache** bei einer Demonstration gegen einen Moscheebau so wie seinerzeit **Abraham a Sancta Clara** das Kreuz gegen die

anstürmenden Muselmanen in die Höhe hob. Noch sei das Abendland in Christenhand.

Noch am gleichen Abend erhob der Grazer Bischof **Kapellari** seine gedämpfte Stimme im ORF und wenig später folgte ihm der Kardinal: das sei Mißbrauch des Kreuzes!

Ja, es war Mißbrauch, aber Mißbrauch des bischöflichen Amtes! Der Politiker tat das, was Bischöfe tun sollten, aber leider wegen Feigheit nicht tun.

## Klug & erhaben

Und überall derselbe Vorgang! Mein GOTT! Wie erhaben dünken sich die Bischöfe! Wie klug fühlen sie sich! Da bat kürzlich der katholische Kardinal-von-Galen-Kreis (Münster) den hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. **Genn**, ihm das Buch mit den Referaten der Osterakademie 2009 widmen zu dürfen. Der Kardinal-von-Galen-Kreis durfte nicht. Der Bischof schrieb nicht einmal selbst. Er ließ die 110. Abteilung (ja, genau, die 110. Abteilung seines Amtes in Münster!) antworten und den hochloblichem Justiziar **Engelbert Honkomp** auf Briefnummer 66 eigenhändig unterschreiben.

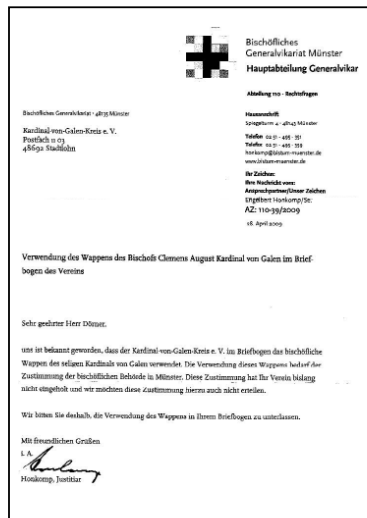
## Man darf nicht!

Derselbe setzte seine werte Unterschrift denn auch gleich unter Brief Nummer 39, um

den Kardinal-von-Galen-Kreis zu informieren, daß er auch das Wappen des seligen Kardinals nicht mehr verwenden dürfe. Die Verwendung bedürfe nämlich, nein, nicht der Zustimmung des Bischofs natürlich, sondern der Zustimmung der „bischöflichen Behörde in Münster“. Was für ein feiner Unterschied!

Nicht der Bischof hat zu ent-

scheiden, sondern die bischöfliche Behörde, ein wohl allmächtiges Gremium - das vom Kirchensteuergeld lebt. Und übrigens: der Galen-Kreis hat (wie tadelnswert!) die Zustimmung zur Wappenverwendung bisher nicht eingeholt - macht aber nichts: die „Bischöfliche Behörde“ in Münster wird sie sowieso nicht erteilen! Aber auch das macht nichts... f.e.



**Das ist das verkleinerte Original des Schreibens an den Kardinal-Galen-Kreis, daß das Wappen des seligen Bischofs nicht als Symbol verwendet werden darf. Beachtenswert: das Generalkollegium ist eine „Hauptabteilung“ geworden, das Kreuz ist unkenntlich zum Quadrat geworden...**

## 14. Schönenberger Sommerakademie

Thema: Das Neue Testament – Gottes Wort als Grundlage der kirchlichen Verkündigung

06. bis 09. August 2009  
Anmeldeschluß: 27. Juli 09

Leiter: Dr. Heinz-Lothar und  
Raphaëla Barth  
Heerstr. 67, D- 53111 Bonn

Fax: 0049 (0) 228 72186 33  
Tel.: 0049 (0) 228 636220  
Email: Dr.Heinz-Lothar.Barth@t-online.de  
Homepage: www.aquinas.de

## Fahrzeug- und Reisesegen

In Maria Vesperbild wird rechtzeitig vor den Sommerferien der Fahrzeug- und Reisesegen erteilt, am Sonntag, 26. Juli. Das Pilgeramt um 10.15 Uhr mit Predigt von Prälat Dr. Imkamp wird bei guter Witterung an der Mariengrotte gefeiert.

Wallfahrtsdirektion  
Maria Vesperbild  
Schellenbacher Str. 4  
D- 86473 Ziemetshausen  
Tel.: 0049 (0) 8284 / 8038  
Fax: 0049 (0) 8284 / 8358  
Internet:  
www.maria-vesperbild.de  
Email: presse@maria-vesperbild.de

# Der Jüngste leitet das älteste Bistum

**Stephan Ackermann (46) wurde in sein neues Amt als Bischof eingeführt. Er war bisher Weihbischof in Trier. „Der 13.“ berichtete schon kurz in der vergangenen April-Ausgabe.**

Seit bald drei Jahren war **Ackermann** Weihbischof in Trier gewesen. Er ist der jüngste aus der von **Marx** (heute Erzbischof in München) hinterlassenen Truppe von drei Weihbischöfen. Über viele Jahre trug er Verantwortung für die Begleitung und Förderung von Männern auf dem Weg zum Priesterberuf. Er war Subregens des Bischoflichen Priesterseminars in Trier, leitete danach die Spätberufenen-Priesterausbildungsstätte Sankt Lambert in Burg Lantershofen. Dort können junge Männer, die mindestens 25 Jahre alt sind und über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen, ein theologisches Studium absolvieren.

## Erster „Römer“

**Ackermann** stammt aus dem Bistum Trier. Er wurde in Mayen bei Koblenz geboren, studierte in Trier und Rom und wurde 1987 zum Priester geweiht. Auf dem Trierer Bischofsstuhl ist er seit langem der erste „Römer“, also einer, der die Zentrale der Weltkirche – damals noch unter **Johannes Paul II.** – aus der Nähe erlebt hat und ihre Sprache versteht.

Das überwiegend ländlich geprägte Bistum Trier zählt zu

den größeren unter den deutschen Diözesen. Es zählt nach einem kontinuierlichen Rückgang in den vergangenen Jahren derzeit rund 1,5 Millionen Katholiken.

Zu den wichtigsten Herausforderungen des neuen Bischofs dürfte zunächst außer der von seinem Amtsvorgänger **Marx** für das Jahr 2012 ausgerufenen Trierer Heilig-Rock-Wallfahrt die gleichfalls von **Marx** auf den Weg ge-

**Priester nehmen sich Auszeit:** Immer mehr Priester, Ordensleute und hauptamtliche Kirchenmitarbeiter nehmen sich eine Auszeit. Noch nie ist das Interesse an einem Aufenthalt im Recollectio-Haus im fränkischen Münster-

schwarzach so groß wie derzeit gewesen, sagt Leiter **Wunibald Müller**. Das von acht deutschen Diözesen getragene Zentrum bietet Betroffenen eine Regenerationsmöglichkeit. **Müller** führt die große Nachfrage darauf zurück, daß

# Regensburger Bischof nennt Priester-Weihen „Provokation“

Der Regensburger Bischof **Gerhard Ludwig Müller** hat die in seinem Bistum geplanten Diakonats- und Priesterweihen der Sankt Pius X.-Bruderschaft als „Provokation“ bezeichnet. Die für den 27. Juni angekündigten Weihen in Zaitzkofen stünden im Widerspruch zum Kirchenrecht, sagte Müller in einem am 1. Juni vorab veröffentlichten Interview mit Radio Vatikan. Neue Ordinationen müßten so lange unterbleiben, bis die kirchenrechtliche Position der Priesterbruderschaft klargestellt sei.

Wenn die Piusbrüder entsprechend ihren eigenen Aussagen in Gemeinschaft mit dem Ortsbischof stehen wollten, müßten sie sich auch an die katholische Disziplin halten, sagte **Müller**. Er wundere sich über ihre „Schwierigkeiten, das Lehramt des Papstes anzuerkennen“. Wenn sie beanspruchten, katholisch zu sein, müßten sie „eben auch alle katholischen Prinzipien anerkennen“.

Eine Zukunft der Pius-Bruderschaft innerhalb der katholischen Kirche könne es nur

unter der Voraussetzung geben, daß sie keine „abgeschottete Gemeinschaft“ bilde. „Wir wollen keine Kirche in der Kirche haben, aber Vereinigungen sind innerhalb der Kirche möglich“, sagte **Müller**.

Zugleich nahm der Bischof die vom Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) erneuerte Liturgie gegen Kritik in Schutz. Nach seiner Auffassung gebe es weithin „eine große Sorgfalt in der Feier der Liturgie“, so **Müller**.

**Kommentar:** Nach Einschätzung des „13.“ fungierte Bischof **Müller** mit seinen Äußerungen eher als Sprachrohr der deutschen Bischofskonferenz, denn als Sprachrohr des Papstes. **Benedikt XVI.** dürfte größtes Interesse haben, die Priesterbruderschaft Pius X. an die römisch-katholische Kirche zu binden. Er wird sicherlich von sich aus nichts unternehmen, was zu einer echten Spaltung führen würde oder könnte. Der derzeitige Papst kommt aus Deutschland und sieht daher die theologischen und seelsorglichen Defizite

brachte Strukturreform gegenüber. Bis zum 1. September 2011 soll die Anzahl der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften im Bistum Trier von 389 auf 171 verringert werden.

Seelsorger zunehmend an ihre Grenzen gerieten und alleine nicht mehr weiter wußten.

Lesen Sie bitte in diesem Zusammenhang auch den Beitrag auf Seite 18 dieser Ausgabe „Priester als Sklaven des 21. Jahrhunderts“.

der Kirche des deutschen Sprachraumes sehr deutlich. Auf der einen Seite, bei Pius X., gibt es Priester, auf der anderen nicht. So sieht **Ratzinger-Benedikt XVI.** wahrscheinlich seine natürlichen Verbündeten gerade dort, wo sie die Bischöfe des deutschen Sprachraumes nicht haben wollen.

## KURZ & BÜNDIG

**Die Bergungsarbeiten am eingestürzten Kölner Stadtarchiv werden noch mindestens sechs Monate dauern. Das 1971 errichtete Gebäude war am 3. März („Der 13.“ berichtete) zusammengestürzt; dabei waren zwei Männer ums Leben gekommen. Das Archiv umfaßte Dokumente aus mehr als 1.000 Jahren Kölner und rheinischer Geschichte, insgesamt 65.000 Urkunden, 104.000 Karten und eine halbe Million Fotos. Die früheste Urkunde stammt aus dem Jahr 922.**

*Im Himmel ist heilige Anbetung. Die Ältesten werfen sich vor Gott auf ihr Angesicht und die heiligen Engel knien voller Ehrfurcht nieder. Ein Evangelischer bleibt als einziger stehen. Da kommt ein Engel zu ihm und fragt, weshalb er denn nicht niederkniet. Der Mann sagt: „Ich bin evangelisch, ich habe das nicht nötig! Wir Evangelischen haben das Knien abgeschafft! Entweder stehen wir, oder wir sitzen! Knien kommt für uns nicht in Frage!“ Da warf der Engel den Evangelischen schleunigst aus dem Himmel, so schnell konnte der garnicht gucken, wie ihm das geschah.*

*Ein Evangelischer sieht im Himmel die heilige Gottesmutter. Barschfragt er: „Wer ist denn die?“ – „Das ist die heilige Gottesmutter“, sagt der Engel, „sie ist die Mutter unseres heiligen Herrn“, fügte er erklärend hinzu. „Ach so“, meinte da der Mann gelangweilt, „ich bin*

## Geschichte vom Himmel

VON J. LEUCHTER

evangelisch, bei uns Evangelischen ist die nicht wichtig!“ Da warf der Engel den Mann hinaus, so schnell konnte der Evangelische garnicht gucken, wie ihm das geschah.

*Im Himmel sieht ein Evangelischer den heiligen Petrus zusammen mit einigen Päpsten. „Wer sind denn diese da?“ will er von einem Engel wissen. Der Engel antwortet: „Das ist Petrus der ‚Fels‘, auf dem unser heiliger Herr Seine heilige Kirche gebaut hat, und die anderen sind die Päpste, die in der Nachfolge des heiligen Petrus stehen.“ – „Ich bin evangelisch“, sagt da der Mann, „wir Evangelischen brauchen keinen Papst, bei uns ist jeder sein eigener*

Herr!“ – „Wenn ihr keinen Papst und somit auch keinen ‚Fels‘ habt, dann habt ihr ganz offensichtlich auf Sand gebaut“, sagte der Engel, und wies dem Evangelischen die Tür!

*Ich fragte nun den Engel, weshalb die Evangelischen überhaupt in den Himmel kommen, wenn sie doch ohnehin gleich wieder hinausgeworfen werden. Der Engel erklärte: „Zuweilen sind die Evangelischen ganz recht-schaffene Leute, deshalb kommen sie zunächst einmal zu uns; letztlich fehlt ihnen dann aber das Entscheidende, nämlich die Ehrerbietung und die Ehrfurcht vor dem Allerheiligsten.*

*Nachtrag: Etwas abseits stehen einige Herren vom*

Liturgieausschuß, sowie der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof Zollitsch und der Dekan Streckert. Angestrengt verfolgen sie das Geschehen im Himmel. „Ich bin zutiefst enttäuscht“, meint der Erzbischofschließlich, „von Ökumene haben die hier offenbar keine Ahnung! Am besten ist, wir verschwinden ganz still und leise, bevor auch wir noch davongejagt werden!“

*Anmerkung: Dekan Streckert hatte zu seiner offiziellen Amtseinführung in Karlsruhe den Erzbischof Zollitsch eingeladen. Der Dekan hatte im Pfarrbrief Nr.13 (Karlsruhe Süd) die Anweisung des Liturgieausschusses veröffentlicht: „Wir stehen beim Hochgebet, und auch sonst, wenn nicht gegessen wird.“ Offenbar ist die Anweisung des Liturgieausschusses notwendig geworden, nachdem es selbst nach 40 Jahren noch immer nicht gelungen war, den Katholiken das Knien auszutreiben!*



# NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 6 / 2009

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen  
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim  
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28  
E-Mail: info@babycast.de

*Wischi-Waschi-Entscheidung:*

## „Recht“ auf Abtreibung in Gefahr?

**Die Strafrechtlerin und Abtreibungsbefürworterin Prof. Monika Frommel (Universität Kiel) sieht das „Recht“ auf Abtreibung laut Bericht der Feministinnen-Zeitung „Emma“ in höchster Gefahr.**

Auch die Abtreibungs-Organisation „Pro Familia“ bläst ins gleiche Horn und warnt vor einer Verschärfung des § 218 StGB. Am 13. Mai 2009 sprachen sich in namentlicher Abstimmung 326 von 560 Abgeordneten des deutschen Bundestages für eine neue gesetzliche Regelung der sog. Spät-Abtreibungen aus.

### Neue Regelung

Diese Regelung betrifft alle Abtreibungen nach der 12. Schwangerschaftswoche, die unter die medizinische Indikation fallen. Die medizinische Indikation in Deutschland bedeutet, daß Abtreibungen bis

kurz vor der Geburt vorgenommen werden können, wenn der Mutter aus gesundheitlichen oder psychischen Gründen ein Kind nicht zugemutet werden kann. Es sind hierbei ausschließlich die persönlichen Gründe der Mutter maßgebend. Das ungeborene Kind spielt bei der „Entscheidungsfindung“ keine Rolle.

Bei den sogenannten Spät-Abtreibungen, Abtreibungen nach der 12. Schwangerschaftswoche, bedurfte es nach der alten Regelung keiner Beratung. Neu ist nun, daß der Arzt, der die Diagnose „Behinderung“ stellt, auf eine Beratungspflicht hinweisen muß.

### Rechtlich folgenlos

Tut er das nicht, droht ihm eine Geldstrafe bis zu 5.000 Euro. Ob von der Frau das „Beratungsangebot“ angenommen wird, hat für sie keine Konsequenz. Das Ausschla-

gen der Beratung und das anschließende Töten des ungeborenen Kindes nach der 12. Woche bleibt für die abtreibungswillige Frau nach wie vor rechtlich folgenlos.

Eine positive Veränderung in Richtung mehr Schutz für die ungeborenen Kinder ist von dieser neuen Regelung nicht zu erwarten. Wo ist hier eine Gesetzesverschärfung? Wo ist hier mehr Schutz des ungeborenen Lebens?

### Ist das Taktieren?

Mir scheint, daß diese neue Regelung eine taktische Maßnahme der Bundestagsabgeordneten ist, die wegen den bevorstehenden Kommunal- bzw. Europawahlen auf Stimmfang sind. Außerdem dürften viele Abgeordnete, auch die „christlichen“, die Vorgabe des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahre 1993 nun als erfüllt ansehen.

Das Bundesverfassungsge-

sicht hatte am 28.5.1993 in seinem Urteil gefordert, das neue Gesetz nach einiger Zeit auf seine Effizienz im Hinblick auf den Lebensschutz zu überprüfen und den Gesetzgeber zur Nachbesserung verpflichtet. Nach nun mehr als 15 Jahren schritten die deutschen Abgeordneten zur Tat. Dabei wurde die rechtliche Grundlage, die eine zwar rechtswidrige, aber straffreie Tötung der ungeborenen Kinder bis zur 12. Schwangerschaftswoche zuläßt, nicht angetastet. Eine Verbesserung des Lebensschutzes bringt diese neue Regelung jedenfalls nicht. Diese „Wischi-Waschi“-Entscheidung am 13. Mai 2009 erinnert mich an den römischen Statthalter Pilatus, der sich nach der Entscheidung die Hände wusch. Bei jährlich über 120.000 zu verantwortenden Kindstötungen im Mutterleib dürfte das Waschwasser der Abgeordneten sich sicher tiefrot färben.

## Evangelischer Kirchentag in Bremen Es war nicht anders zu erwarten

Der 32. Evangelische Kirchentag, der vom 20. – 24. Mai 2009 in Bremen stattfand,

unterschied sich nicht von den vorherigen „christlichen“ Großveranstaltungen.

Große Samba-Eröffnungsparty am 20. Mai, Abschlußparty am 23. Mai und dazwi-

schen... wurde gefeiert. Aus über 2.500 Veranstaltungen

**Fortsetzung Seite 12**

### Unnötige Spaltung und neuer Anfang: Gastkommentar von Dr. Felix Bentz

Die Leitung der Initiativkreisvereinigung im deutschen Sprachraum war nicht bereit, den Standpunkt der Duldung und der Offenheit vieler Initiativkreise gegenüber der Priesterbruderschaft St. Pius X zu tolerieren. Diesen Standpunkt vertreten fast alle österreichischen und ein großer Teil der deutschen Initiativkreise, insgesamt eine beträchtliche Mehrheit. Bei der Plenarkonferenz der Initiativkreise am 13. März 2009 in Planksteden wurde vom Vorstand unter dem Vorwand, die

Statuten zu schützen, ein korrekt eingebrachter Antrag auf Abstimmung diskussionslos verweigert. Dieses Vorgehen stellt nach dem Urteil eines mit dem Vereinsrecht besonders befaßten Juristen seinerseits einen schweren vereinsrechtlichen Verstoß dar. Dieses Verhalten erzwang, zusammen mit vorausgehenden Ereignissen, den Austritt fast aller österreichischen und auch einiger deutschen Initiativkreise. Ein großer Teil der noch nicht ausgetretenen deutschen IK hat sich distanziert, ist in die „innere

Emigration“ gegangen. Diese Spaltung war völlig unnötig und ist ein Schaden für die Kirche. Sie wäre leicht zu vermeiden gewesen, hätte man dem Wunsch einer offensichtlichen Mehrheit der Initiativkreise auf Offenheit und Duldung der Priesterbruderschaft entsprochen. Im Gegenteil - Vortragende von Pius X. wurden verboten, während evangelische oder orthodoxe Referenten kein Problem darstellten. Es war Selbstmord zum falschen Zeitpunkt, gerade in der Phase des Aufeinander-Zugehens des Papstes und der

Priester-Bruderschaft.

Völlig absurd! In Österreich und auch in Deutschland soll nun künftig eine neue Initiative einen bescheidenen Beitrag leisten für die Kirche in ihrer jetzigen schweren Krise. Es gilt, das „heilige Erbe“, die Überlieferung in Glaube und Liturgie wieder zur Geltung zu bringen. Dabei sind Brücken notwendig und Mauern müssen fallen. Diese Überlieferung ist ein entscheidendes Maßstab, ein entscheidendes Heilmittel für die Kirche - und für die Gesellschaft.

**Fortsetzung von Seite 11**  
 konnten die Besucher des Kirchentages wählen. Das wird sicher nicht jedem einfach gefallen sein. Gegen Abend erklang von den verschiedenen Bühnen meist ohrenbetäubender Lärm, der die Jugendlichen anlockte und für Partystimmung sorgte. Ob man den Sänger verstand oder nicht, war egal. Hauptsache, man hatte Spaß. Der große Abschlussgottesdienst am 24. Mai auf der Bürgerweide ließ, Gott sei Dank, noch ein wenig erkennen, daß nicht alle Religionen gleich sind.

ich noch in Erinnerung. Denn letztes Jahr wurde der Konchertag gewählt, der in Bremen unter der Schirmherrschaft von Familienministerin von der Leyen stattfand, von Protestaktionen der linken Szene begleitet.

**Stören & Zerstören**

An meinem mobilen Stand hatte ich mit solchen jungen Nachwuchs-Chaoten zu tun, die eigentlich nicht diskutieren wollten, sondern nur eine Ge-

legenheit suchten, zu stören oder zu zerstören. Ich konnte letzteres zwar verhindern, war aber machtlos, als eine solche Horde meinen kleinen Stand „überfiel“ und die ausgelegten Flugblätter und Bücher mitnahm. Eine Überraschung neuer Qualität erfuhr ich am „Christi Himmelfahrtstag“. Mein Auto hatte ich außerhalb des Zentrums geparkt. Beide Außenspiegel und alle Türgriffe waren mit Hundekot beschmiert, die Fenster mit schwarzer Farbe besprüht und

das Auto mit Klopapier eingewickelt. Diese Attacke hielt mich jedoch nicht davon ab, auch in den nächsten Tagen über das Unrecht der Abtreibungstötung in Wort und Bild zu informieren. Offenbar fehlt den Leuten an Anstand. Ein „Knigge“ täte durchaus Not.

**Wirkung der Pille**

Der deutsche Pharma-Riese „Bayer“ vertreibt die Anti-baby-Pille „Yasmin“. Das Präparat soll wenig Nebenwirkungen haben. Aber Tatsache ist auch: Eine 16jährige nahm die Pille. Vier Wochen später hatte sie eine Lungenembolie. Jetzt ist sie schwerst behindert.

**Sterbehilfe**

Erstmals hat im US-Bundesstaat Washington eine Schwerkranke ein neues Sterbehilfegesetz in Anspruch genommen und sich mit ärztlich verschriebenen Arzneimitteln das Leben genommen. Die 66jährige **Linda Fleming** hatte an Bauchspeicheldrüsenkrebs gelitten. Der Bundesstaat Washington hatte Sterbehilfe im November 2008 legalisiert.

*Unsere neuen Aufkleber „Abtreibung ist Mord“ schicken wir Ihnen gerne gegen eine kleine Spende zu.*



**Mitten drin**

Mit meinem mobilen „Fahrrad-Infostand“ war ich mitten im Geschehen. Viele Flugblätter konnten wieder „an den Mann“ oder „an die Frau“ gebracht werden. Zahlreiche Gespräche mit Jugendlichen wurden geführt, die sich bei Betrachtungen der Abtreibungsbilder meist entsetzt über diese Realität zeigten.

Daß Bremen eine Hochburg von linken Chaoten ist, hatte

**Abtreibungsarzt in den USA erschossen**

**In den USA ist ein bekannter Abtreibungsarzt erschossen worden. Wie US-Medien am Montag, 1. Juni, berichten, wurde der 67jährige George Tiller am Sonntag, dem 31. Mai 2009, beim Gottesdienstbesuch getötet. Nach der Tat in der lutherischen Kirche von Wichita ist ein 51 Jahre alter Mann von der Polizei festgenommen worden.**

in Abtreibungsfragen könnten nicht durch abscheuliche Gewaltakte gelöst werden.

Obamas liberale Haltung zu Abtreibung und anderen medizin-ethischen Fragen ist derzeit Gegenstand heftiger politischer Debatten in den USA. Jüngst sorgte der Auftritt des Präsidenten in der katholischen Universität Notre Dame für Schlagzeilen.

Tiller war den Berichten zufolge einer der Ärzte in den USA, die Abtreibungen sogar zu einem späten Zeitpunkt der Schwangerschaft (in Deutschland: Spätabtreibung) durch-

führten. Er war wegen seiner Arbeit wiederholt zum Ziel von Abtreibungsgegnern geworden. So ist es zu Protesten vor seiner Klinik im Bundesstaat

**Zapateros Abtreibungsgesetz**

Die Mehrheit der Spanier übt Kritik am jüngst von der sozialistischen Regierung **Zapateros** vorgelegten Abtreibungsgesetz. Widerstand regt sich vor allem an der Erlaubnis für Minderjährige ab 16 Jahren, ohne Zustimmung der Eltern die Schwangerschaft abbrechen zu können. Gegen diese Regelung seien 64 Pro-

Kansas, seinem Haus und seiner Kirchgemeinde gekommen. 1993 hatte ihm ein Abtreibungsgegner in beide Arme geschossen.

zent der Befragten und auch 56 Prozent der sozialistischen Wähler, berichtete die Tageszeitung „El Pais“ am 1. Juni.

Für **Zapatero** ist vor allem die scharfe Kritik sozialistischer Spitzenpolitiker wie des Regionalpräsidenten von Kastilien, **Jose Maria Barreda**, oder des Parlamentspräsidenten **Jose Bono** überraschend.

**Der Schutzengel**

In meinem früheren Ort als Pfarrer lebte ein Mann, der scheinbar vom Teufel besessen war. Er war jahrzehntlang aus der Kirche ausgetreten; genauso lang war er auch schon standesamtlich verheiratet, weil er von der ersten Frau geschieden lebte. Er war ein fanatischer Kirchenhasser und Pfaffenfresser. Ich begegnete ihm fast jeden Samstag, wenn ich die heilige Kommunion zu den Kranken und alten Leu-

an die er sich nun wieder klar erinnern konnte.

Immer wieder schrie er ihm vor, daß er verflucht sei und in die Hölle komme. Er wollte ihn anscheinend innerlich zermürben.

Eines Nachts – jede Erscheinung dauerte meist den größten Teil der Nacht – zeigte ihm der Teufel seine Schritte durch den Garten, der für andere Menschen gesperrt war. Außerdem waren die Tritte über alle Menschenschritte groß. Es war unmittelbar vorher Neuschnee gefallen. –

Nach einigen solch schrecklichen Erscheinungen hörte der Mann eine wunderbare gute Stimme, die ihn zum Beten ermahnte. Das kann nur mein Schutzengel gewesen sein, dachte der Mann. Er fing wieder an, Gebete zu lernen und betete ganze Nächte. Am Abend vor der Heiligen Nacht kam nochmals der Teufel mit großer Furchtbarkeit und forderte in auf, er solle sich in der nächsten Nacht erhängen.

PFARRER M. DOBLER †

ten trug. Bei jeder Begegnung begann er schon von weitem zu spucken, aber so, daß es mich nicht ins Gesicht traf.

Diese wilden Gebärden hörten erst wieder auf, wenn ich außer Reichweite war. Das dauerte ungefähr zehn Jahre lang.

Plötzlich tauchte dieser Mann, der sich wohl auch das ganze Jahr nie gewaschen hat und völlig verdreckt daherkam, im Pfarrhof auf. Er war schön gewaschen und nett angezogen und bat um eine Aussprache.

Dann erzählte er mir: Seit einem Vierteljahr sei ihm der Teufel mit innerem Lärm erschienen und habe ihm alle Sünden aufgezählt, auch die er schon längst vergessen hatte;

Der Mann verbrachte mit seiner Frau die ganze Nacht im Gebet und – es passierte nichts. Einige Tage später hörte er noch einmal die gute Stimme (des Schutzengels), die ihm sagte: „**Hans**, jetzt bist du soweit. Jetzt mußt du zum

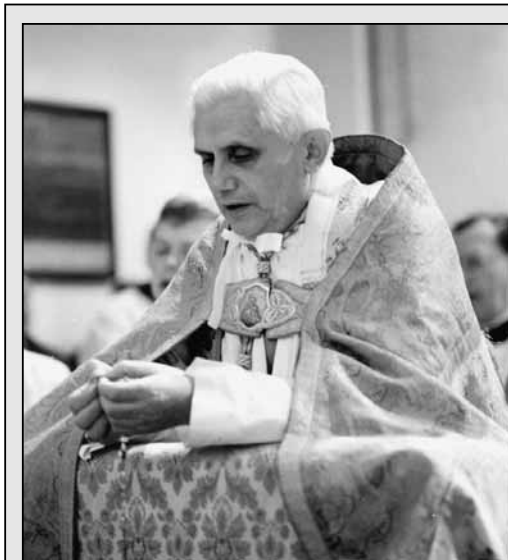
**Schwester Maria Restituta Kafka im Stephansdom**

Am 27. Mai wurde eine vom Atheisten **Alfred Hrdlicka** angefertigte Skulptur der seligen Schwester **Maria Restituta Kafka** in der **Barbara-Kapelle des Wiener Stephansdomes** aufgestellt.

Die blasphemischen Darstellungen **Hrdlickas** von **Jesus** und den **Aposteln** als **Homo-Orgiasten** beim **Letzten Abendmahl**, dargeboten

im Wiener Diözesan-Museum, riefen bekanntlich internationale Proteste hervor.

Österreichische Katholiken sind erschüttert. Lebensschützer erinnern daran, daß Schwester **Restituta** in ähnlicher Weise durch das Fallbeil zu Tode gebracht wurde, wie die ungeborenen Kinder, die gegenwärtig im Mutterleib zerstückelt werden.



**Gebetsmeinung für Juli 2009**

- Allgemeine Gebetsmeinung:** Daß die Christen im Nahen Osten ihren Glauben in Freiheit leben und Vermittler von Versöhnung und Frieden sein können.
- Missionsgebetsmeinung:** Daß das Zeugnis der Gläubigen für die weltweit eine Familie Gottes Saat und Nährboden einer versöhnten Menschheit wird.

Pfarrer gehen. Alles, was von dir verlangt, mußt du tun!“ – Der Mann beichtete. Er bat um einen Kirchensitz ganz vorne, damit er alle Sünden durch sein neues gutes Beispiel abbüßen könne.

Er ging dann fast jeden Tag zur Messe und Kommunion. Er

wünschte auch, als Legionär Mariens mitarbeiten zu dürfen. – Das alles hielt er getreu bis zu seinem Lebensende.

Er ist außergewöhnlich gut gestorben. Man fühlte die Gnade GOTTES wirken, die ihn von Tag zu Tag mehr an das Herz GOTTES zog.

Kunstsachverständige Katholiken sehen in der Darstellung Schwester **Restitutas** durch **Hrdlicka** allerdings einen weiblichen Dämon mit entblösten Brüsten.

Schwester **Maria Restituta** ist auf Anregung von Pfarrer **MMag. Andreas Hornig** eine Patronin des Wiener Lebens-Zentrums und des früher in der Wiener

großen Sperl gasse 31 befindlichen „Schwester Maria-Restituta-Kafka-Lebensschutz-Museums“, das nach Steinbach bei Schrems übersiedelt ist und nun als „I. Europäisches Lebensschutz-Museums“ ein Dokumentations-Zentrum gegen die Auslöschung des Christentums in Europa ist.

**Dr. Josef Preßlmayer**

## Blocher im Spinnennetz der Logen?

Die Bilderberger sind (so meinen Wissende) ein Paradedeubler der Freimaurerei. So heißt es.

Der Club berät sich jährlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit. An der Bilderbergerkonferenz vom 14. bis 17. Mai 2009 in Griechenland nahm auch **Christoph Blocher** teil.

**Blocher** selbst meinte, es sei das Harmloseste, was er je gesehen habe. Die Medien haben darüber berichtet. Ob **Blocher** als einmaliger Gast eingeladen war oder in Zukunft regelmäßig dabei ist, wird sich zeigen.

### Gelöschter Link

Bei Wikipedia unter dem Stichwort „Bilderberg-Konferenzen“ ist der Link auf „Die Bilderberger in der Sicht der rechtskonservativen Schweizerischen Volkspartei“ mittlerweile gelöscht.

Mit dabei sind „Leute, die etwas zu sagen haben“, meinte **Christoph Blocher** auf „Tele Blocher“. Er gehört offenbar zu ihnen. Was **Blocher**

an dieser Konferenz wollte, bleibt auf den ersten Blick unklar. Zitiert wird er auf der Teilnehmerliste als ehemaliger CEO der EMS-Chemie. Möglich, daß er die Firma in der Wirtschaftskrise mit Hilfe von Leuten der Bilderberger sichern will. Die Chemie wird die Zukunft wesentlich mitgestalten, weshalb auch andere Vertreter globaler Chemiekonzerne, wie etwa Syngenta und Novartis, letztere durch **Daniel Vasella**, an der Konferenz vertreten waren.

### Das Ziel

Das Ziel, die Weltbevölkerung zur reduzieren, ist ein altes Anliegen vieler, die nicht katholisch denken. **Leonid Ivachov**, ehemaliger Chef der

litärkooperation des russischen Verteidigungsministeriums, erklärte am 25. Mai 2009 gegenüber RIA Novosti, aus seiner Sicht sei der Grippe-Virus A/H1N1 („Schweinegrippe“), wie alle gegenwärtigen Epidemien, in den Laboratorien kreiert wurden. Gemäß den amerikanischen Informationen seitens bis zum Jahre 2015 rund drei Milliarden Menschen „zu viel“. Es sei eine globale Strategie, die Erdbevölkerung zu reduzieren. Von **Henri Kissinger** sind ähnliche Äußerungen bereits für das Jahr 1974 belegt. Und der Republikaner **Kissinger** sieht, daß die neue Weltordnung aus der Ära von **Bush Vater** unter Präsident **Obama** eine Neuauflage im Sinne des goldenen Zeitalters erlebt (TagesAnzeiger vom 27. April 2009).

Lifenews.com berichtete am 25. Mai 2009, die Freimaurer **David Rockefeller**, **Bill Gates**, **Ted Turner**, **George Soros**, **Michael Bloomberg** und **Waren Buffet** seien sich einig, daß das Hauptproblem der Welt die Überbevölkerung an armen Leuten sei und sie ihre Geldspenden daher auf die Bevölkerungskontrolle fokussieren würden.

### Glaubwürdigkeit?

**Blocher** muß heute jedenfalls wissen, was die Ziele der Bilderberger sind. Er muß heute, wenn er wirklich glaubwürdig sein will, etwas dagegen tun, vor allem, wenn er behauptet, daß man ihn langsam als einen Politiker kennen sollte, der nicht „umfalle“.

KVP-Schweiz

## Jugendkirche wird eingestellt

**Ende für das im September 2006 gestartete Projekt Jugendkirche der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt (RKK BS)! Wann fallen ähnliche Projekte?**

Die Dekanatsleitung hat beschlossen, das Projekt auf Sommer 2009 zu sistieren. Die Schwesterkirchen in Basel-Stadt und Basel-Land sind dem Vorhaben gegenüber eher ablehnend eingestellt gewesen, und es fehlt derzeit ein gemeinsamer Wille dafür.

Das Projekt Jugendkirche, 2006 als zweijähriges Vorprojekt gestartet, war bisher eine ausschließlich katholische Angelegenheit. Nun hätten für die

nächste Projektphase für die Jahre 2010 bis 2012 auch die Schwesterkirchen beider Basel einbezogen werden sollen. Die Vorstellungen bezüglich Standort, Zielpublikum und Finanzierung sind aber zu weit auseinander gegangen.

Im Dezember 2005 hat der Kirchenrat der RKK Basel-Stadt für das erste Projektjahr insgesamt 95.000 Franken zur Verfügung gestellt. Ende 2007 versprach er für das zweite Jahr weitere 40.000 Franken. Die beiden ersten Projektjahre zeigten, daß es jährlich 90.000 Franken an Betriebsmitteln brauche. Auch müßten zwei Personen voll angestellt sein; ferner brauche es zusätzlich 50 Stellenprozent temporäre externe Mitarbeitende.

Also: Projekt abgeblasen! Wann wird es für die „Jugendkirche“ in Wien kein Geld mehr geben?

Partnerschaft“. Mit Impulsen und Ritualen, Texten und Musik werde in dieser Feier die Liebe ermutigt, sich zu entfalten und wieder neue Knospen zu treiben.

Die Begegnung wird zusammen mit der Ehe- und Partnerschaftsberatung Basellands organisiert und findet am Sonntag, 14. Juni, um 20.00 Uhr statt.

Wie nett! Nur: ist das alles christlich? Oder katholisch?

## Liebe in der Offenen Kirche

Zu einer Feier zum Auftanken für Menschen in „partnerschaftlichen Beziehungen“ lädt die Offene Kirche Elisabethen in Basel ein.

Ob seit vielen Jahren zusam-

Alle derzeit geltenden Ernennungen der Gemeindeführerinnen und Gemeindeführer im Bistum Chur bleiben für drei Jahre in Kraft. Dies teilt der Bischofsrat des Bistums mit.

men oder erst kurze Zeit, ob verheiratet oder in einer Partnerschaft, ob Männer mit Frauen, Frauen mit Frauen oder Männer mit Männern – alle sind zur Begegnung „Die Liebe wieder wecken...“ eingeladen, heißt es in der Medienmitteilung.

In dieser Feier werde der gemeinsamen Liebe ein Raum geschenkt, auf daß sie „neu geweckt wird und wieder ihren Platz finden kann in der

## „Servitenviertel“ droht Zukunft ohne Serviten

**Der Servitenorden wird sich nach 370jähriger Präsenz aus seiner Niederlassung in Wien-Alsergrund zurückziehen.**

Das hat das für Österreich zuständige Provinzkoncilium der Ordensgemeinschaft bei einer Sitzung einstimmig beschlossen.

Das bekannte Wiener „Servitenviertel“ könnte mit der 1639 gegründeten Niederlassung des Ordens seinen Namensgeber verlieren.

Grund für den Rückzug sind „zunehmend eingeschränkte finanzielle und vor allem personelle Ressourcen“.

Im Wiener Servitenkloster

leben heute nur noch vier Ordensmänner. Als Termin für die kanonische Schließung des Klosters hat das Provinzkoncilium den 31. August genannt.

Die Serviten haben derzeit in ganz Österreich nur noch 25 Ordensleute in sechs Klöstern: In Westösterreich gibt es Konvente in Innsbruck, Maria Waldrast, Volders und Maria Luggau. Im Osten des Landes wollen sich die Serviten in Zukunft auf das Kloster und die Wallfahrtskirche im niederösterreichischen Gutenstein konzentrieren.

Die Initiative „Pro Serviten“ will sich mit der Entscheidung der Serviten nicht abfinden.

## Demo gegen Moscheebau

Der Bundesobmann der Partei „Die Christen“, **Dr. Rudolf Gehring**, hat an der Demonstration gegen den Moscheebau in der Dammstraße im 20. Wiener Bezirk, Brigittenau, teilgenommen. Bei seiner Wortmeldung am Ballhausplatz betonte er, daß sich jede politische Kraft deklarieren muß, wie sie zur Ausbreitung des Islams (auch in Österreich) steht. Der Islam als kultisch-

politisches Gebilde gewinnt in Österreich immer mehr an Einfluß, mit allen Auswirkungen im politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bereich: „Wir können nicht die Augen davor schließen, daß unsere Gesellschaft Schritt für Schritt umgewandelt wird!“

Eine Minderheit arbeitet auf die Einführung einer islamischen Gesellschaftsordnung hin und wird dabei von islami-

Man hat eine Unterschriftenliste für den Verbleib der Serviten eingerichtet: „www.proserviten-rossau.at“. Die Webseite der Pfarre Rossau ist: „www.rossau.at“.

In Wien Alsergrund gibt es den Servitenorden also schon seit rund 350 Jahren. Würden die Serviten weggehen, wäre das, wie wenn die Ewigkeit plötzlich zu Ende ginge. Damals war die Kirche außerhalb der Stadtmauer, die von einem Graben umgeben war, und die Pilger mußten Sonntag für Sonntag durch die Stadttore Wiens hindurch zu Fuß oder mit Pferdewagen zur Servitenkirche hinpilgern...

schen Staaten finanziell und organisatorisch massiv unterstützt, meint **Gehring**: „Wir verstehen nicht, daß JESUS CHRISTUS in der Öffentlichkeit verhöhnt oder verspottet werden darf, jede Kritik am Propheten **Mohammed** aber sofort schärfstens verfolgt wird. Wir fordern, daß die massiven Christenverfolgungen in den islamischen Ländern ein Ende finden!“

## Publizist Kurt Dieman-Dichtl verstorben

**Der Wiener marxistische und später katholische Publizist Prof. Kurt Dieman-Dichtl ist im Alter von 86 Jahren verstorben.** Das Begräbnis fand am 4. Juni 2009 auf dem Hietzendorfer Friedhof statt. Im Stift Herzogenburg feiert Propst **Maximilian Fürnsinn** am Mittwoch, 10. Juni, um 17 Uhr, die Gedenkmesse für den Verstorbenen.

**Kurt Dieman-Dichtl** wurde 1923 in Wien geboren.

Nach Absolvierung einer Gesangsausbildung hatte er zahlreiche Engagements als Opern-, Operetten- und Wienerliedsänger und entwickelte sich zum Regisseur und Produzenten für Radio, Fernsehen und Film. Er veröffentlichte rund 30 Bücher. **Dieman** war mit **Ruth von Mayenburg**, Witwe des führenden österreichischen KP-Funktionärs **Ernst Fischer**, verheiratet. **Kurt Dieman** suchte und fand im St. Pöltner Diözesanbischof

**Kurt Krenn** lange Jahre einen verständnisvollen Seelsorger. Das war auch die Zeit, in der Dieman für den „13.“ vielbeachtete Kolumnen schrieb. Eine davon richtete sich mit harten Worten gegen Homosexualität. Ein Prozeß, der mit einem Vergleich endete, war die Folge.

Auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges – beim kommunistischen Weltjugendfestival in Wien 1959 – betreute er den damaligen tschechoslowa-

### KURZ & BÜNDIG

*In der Universitätskirche (Jesuitenkirche) in der Wiener Innenstadt steht jetzt wieder ein „Lego“-Kreuz als modernes Kunstobjekt des Künstlers **Manfred Erjautz**. Das umstrittene Kreuzifix, das statt des Corpus Christi einen Spielzeug-Lastwagen in der Mitte aufweist, war kurz vor Weihnachten 2008 zerstört und teilweise entwendet worden.*

*Das Wiener Dommuseum widmet dem Wiener Stadtpatron **Klemens Maria Hofbauer** (1751-1820) anlässlich dessen Heiligsprechung vor 100 Jahren eine Sonderausstellung bis 17. September. Das Museum informiert im Kapellenraum über das Leben und die Verehrung des Redemptoristen, der als maßgeblicher Erneuerer des kirchlichen Lebens in Wien zu Beginn des 19. Jahrhunderts gilt.*

*Schauen Sie im Internet die Baukredite an die Hurenhäuser an: <http://www.pornojaeger.at/2-pros/banken10.htm>:*

kischen Gesundheitsminister, den suspendierten katholischen Priester **Josef Plojhar**, sekretariell. Später wurde er ein Mitstreiter **Bruno Kreisky** in Medienfragen. Dann schloß er sich dem damaligen „Styria“-Generaldirektor **Hanns Sassmann** an, um schließlich für **Kurt Waldheim** auf die Barrikaden zu steigen.

Ein Anliegen war **Dieman** interessanterweise stets die Verteidigung von Kardinal **Theodor Innitzer**.



Anmerkungen von **Albert Pethö** zu „Abendland in Christenhand“\*:

## „Das Kreuz im öffentlichen Raum werden wir zu verteidigen wissen!“

**Die Bananenrepublik ist entsetzt. Ein Wahlkampfplakat ruft Unwohlsein in allen Linksparteien hervor – es ist zu abendländisch. Und zu christlich. Das ist heutzutage politisch ganz, ganz Pfui.**

Wer Wörter wie „Christenhand“ plakatiert, und wer dann gar noch ein Kreuz hochhebt, der verstoße garstig und häßlich gegen „den Konsens, Religion und Politik zu trennen“ („Standard“ 23.5.2009, den aktuellen Bundespräsidenten zitierend); der wird dann auch vom „ökumenischen Rat“ getadelt; der sei „ein Haßprediger und eine Schande“ („Kurier“ 22.5.2009, den aktuellen Bundeskanzler zitierend); der wird wegen „Verhetzung“ angezeigt („Standard“ 9.5.2009); bekommt von einem progressiven Prälaten ausgerichtet, daß er wohl auch über Leichen gehe (Fellnerblatt 21. Mai 2009); der wird darüber belehrt, daß „das Kreuz nicht als Kampfsymbol“ gegen andere Religionen, gegen andere Menschen „politisch mißbraucht“ werden dürfe („Presse“ 22.5.2009, auf Christoph Kardinal Zeitgeist bei dessen Feiertagspredigt im Hohen Dom zu Sankt Stephan Bezug nehmend); wird vom Wiener Erzbischof auch darauf hingewiesen, daß angeblich „auch Christen das Kreuz als Machtsymbol mißbraucht“ hätten („Standard“ 23.5.2009, den Erzbischof für seine Worte lobt); wird mit der „Erschütterung“ angesichts „des Mißbrauchs von Religion, Biblischen Aussagen und religiö-

sen Symbolen“ des bekannt tapferen Bischofs von Linz konfrontiert; und bekommt Karikaturen gewidmet, in welchen Couleurstudenten ein Kreuz auf einem Hügel in ein Kreuz mit Haken verwandeln („Standard“ 23.5.2009).

### Angeordnete VP-Kritik

VP-Vizekanzler **Pröll**, vom „Standard“ (23.5.2009) wegen allzulange ausbleibender Kritik am „politisch unkorrektem“ Abendland-Plakattext gerügt, meldet sich nun unglücklich doch noch zu Wort: im „Exklusivinterview“ im Wiener „Radio Stephansdom“ (27.5.2009). Dort äußert er endlich die medial angeordnete Kritik, ist „strikt“ gegen die „Vereinnahmung“ von Religion für Wahlkampfzwecke, deploiert zugleich den Wunsch, jenem unerwünschten Text doch nicht so viel (und für die Volkspartei überaus unangenehme) Beachtung zu schenken und bekennt sich überdies brav zu christlichen Werten.

Gewiß könnte man nun auf die Idee kommen, daß hier der Erzbischof von Wien einmal mehr die Kirche (bzw. den erdiözesanen Radiosender) durch die etablierten Groß- und Linksparteien vereinnahmen läßt.

Aber selbst dann wäre solch ein **Pröll**-Bekenntnis gewiß großartig, wenn es sich nur in irgendeiner inneren Übereinstimmung mit der konkreten Politik der Volkspartei befände. Genau das aber dürfte nicht der Fall zu sein. Kurz zuvor (war es nicht symbolträchtig

genau am Tag des „Life-Balls“?), da hat die Volkspartei im Ministerrat sozialrechtliche „Gleichstellung“ homosexueller Lebensgemeinschaften mitbeschlossen (Fellnerblatt 19.5.2009). Da wird also, wenn wir das einmal interpretieren wollen, in Wirklichkeit linksextreme Politik gegen die Familie gemacht und Homosexualität politisch und finanziell gefördert. Und das ist nur ein Beispiel aus einer Fülle weltanschaulicher Fehlleistungen der Volkspartei aus den letzten drei Jahrzehnten. Eine vollständige Aufzählung würde wohl den Rahmen dieser Ausgabe sprengen. Die Volkspartei von heute kombiniert Kapitalismus mit linksliberaler Ideologie, oder, um es anders zu sagen, die unerfreulichsten Aspekte der derzeit modernen materialistischen Irrlehren. Das alles ist ganz im Mainstream – und dieser ist inzwischen zur Kloake geworden. Wobei sich damit dann, und das entbehrt freilich nicht der Logik, weder „Abendland“ noch „Christenhand“ kombinieren lassen.

### Was tun die Bischöfe?

Zur aktuellen Debatte über den Wahlkampfhinweis auf das Kreuz als Zeichen europäischer Identität und zu jenem der veröffentlichten Meinung so anstößigen Plakattext gibt es jetzt also zahlreiche klerikale Mißfallensäußerungen. Da ist nun aber gerade gegenüber den heimischen Bischöfen die Frage angebracht, was sie denn tun, um die bereits massiv pro-

pagierte Verdrängung christlicher Symbole aus dem öffentlichen Raum aufzuhalten und der Beleidigung der Religion und der Gläubigen entgegenzutreten?

Im soeben stattgefundenen Hochschulwahlkampf ist Papst Benedikt XVI. von linker Seite als Affe dargestellt worden – kein bischöflicher Protest. In einem noch gar nicht so lange vergangenen Wahlkampf sah man auf linksalternativer „homepage“ den Stephansplatz mit wegretuschierendem Stephansdom (da lautete die Botschaft wohl: weg mit den Domen, weg mit dem Christentum) – kein bischöflicher Protest. „Katholische“ Aktivisten beleidigen auf medienwirksam propagierten „T-shirts“ den Papst – der Erzbischof lächelt dazu. Die Muttergottes ist in obszöner Pose auf eine öffentlich sichtbare und seither vielphotografierte Hausmauer gemalt – keine kirchliche Reaktion. Aber Eminenz Schönborn kritisiert einen angeblichen Mißbrauch des Kreuzes als „Kampfsymbol“ durch eine ungeliebte „Rechtspartei“. Wird er denn das Kreuz verteidigen, wenn es verhöhnt, obszön besudelt, angegriffen wird? Und wird er dies vielleicht gar in der Predigt von der Kanzel des Stephansdomes herab tun?

Den Eindruck haben wir leider ganz und gar nicht. Sollen wir die Beispiele aus den vergangenen Jahrzehnten aufzählen, da christlicher Glaube und christliche Symbole der Verhöhnung ausgesetzt waren und

**Fortsetzung Seite 17**

**Fortsetzung von Seite 16** die Bischöfe, allen voran Eminenz **Schönborn**, dazu geschwiegen haben? Sollen wir die extrem pornographischen Blasphemien eines sogenannten Künstlers zitieren, für dessen Machwerke ein VP-Landeshauptmann ein eigenes „Museum“ eingerichtet hat, das von genau jenem zeitgeistigen Prälaten „eingeweiht“ wurde, wenn wir uns recht erinnern, der sich auch jetzt wieder vollmundig „politisch korrekt“ geäußert hat? Sollen wir uns näher mit den Kosten jenes kirchlichen „Kunstauftrages“ befassen, den Schönborn ausgerechnet jenem kommunistischen Bildhauer zukommen hat lassen, dessen stolz im Wiener Dommuseum dargebotene „Interpretation“ des letzten Abendmahles als schwule Orgie für einen internationalen Skandal gesorgt hat und dessen häßliche Plastik einer mutigen Ordensschwester und Heiligen, die derlei nicht verdacht hat, nun die Barbarakapelle des Stephansdomes verunziert?

### Defizit der Eliten

Könnte der Plakattext „Abendland in Christenhand“ nicht auf ein mittlerweile schon tragisches Defizit in der weltanschaulichen Orientierung der EU-„Eliten“ hinweisen? Das wäre doch auch eine mögliche und gar nicht so unplausible Deutung jener EU-Wahlwerbung. Diese kann auch als Thematisierung immer drastischer werdender Probleme in Zusammenhang mit der massenhaften Zuwanderung des Islams nach Europa verstanden werden.

Unberechtigt? Daß Kardinal Schönborn weitere Einwanderung nach Österreich gutheißt

und auch den Bau von Moscheen und Minaretten, wird man ihm nicht verbieten können; man wird ihm aber deutlich mitteilen, daß man seine Meinung nicht teilt. Auch wenn man dem Islam mit Respekt gegenübertritt, wenn man die Courage schätzt, mit der Moslems nicht gewillt sind, die Beleidigung ihrer Religion durch westlichen Atheismus hinzunehmen, wird man andererseits auch nicht vergessen, daß das Christentum in seinem Machtbereich immer noch blutiger Verfolgung ausgesetzt ist.

### Legitime Sorge

Die Zerstörung heimatlicher Identität durch rapide Islamisierung, allgemeiner kultureller Niedergang durch massenhafte Einwanderung verarmter Völkerschaften aus der dritten Welt, soziale Destabilisierung durch Immigration – das alles zu thematisieren bedeutet noch nicht, den Einwanderer als schlechten Menschen zu verachten.

Die christliche Prägung Europas bewahren zu wollen, bedeutet noch nicht, „fremdenfeindlich“ zu sein. Plakattexte wie der Erwähnte sind noch keine „Haßpredigt“ sondern bringen zunächst legitime Sorge um das eigene Recht auf Heimat und Selbstverständnis zum Ausdruck. „Wirklich zu fürchten ist ein glaubensloses Abendland“, wie Eminenz **Schönborn** meint, wie üblich mehrdeutig.

An sich stimmen wir ihm da ganz zu; was kann er aber dann dagegen haben, wenn sich ein Politiker zum Kreuz bekennt? Im Grunde ist es doch so, daß die meisten unserer Bischöfe nicht mehr den Mut besitzen, den Glauben zu verteidigen und für ein christli-

ches Europa einzutreten. Und solange hier Rom keine Bischöfe ganz anderer Geisteshaltung ernennt, solange wird die Herde von den Hirten schlicht und einfach im Stich gelassen. Und die jetzige groteske Diskussion um einen Plakattext, der an sich eine Selbstverständlichkeit benennt, belegt das ja nur zu deutlich. Wie es Erzbischof **Eder** als Kritik an den Brüdern im Bischofsamt in seinem Hirtenbrief vom 6. November 2000, einem der bedeutendsten kirchlichen Dokumente der Zeit nach 1945, so trefflich formuliert hat: „Das Salz ist schal geworden, es wird bald zertreten werden“.

### Katholiken in die EU

„Wenn jemand sagt, ‘Abendland in Christenhand’, und sich damit zum Christentum bekennt, dann soll er bitte auch die Bibel ernst nehmen.“ So die Worte des sozialistischen Bundespräsidenten. Dem ist nun freilich gar nicht zu widersprechen. Und von daher sollte man die anstehende Wahl zum Europaparlament auch als Möglichkeit zur Zeichensetzung verstehen. Das BZÖ beispielsweise kandidiert (in Zeiten wie diesen durchaus nicht selbstverständlich) an führenden Listenplätzen zwei bekenkende Katholiken – **Ewald Stadler** und **Matthäus Thun-Hohenstein**. Diese sollte man wählen: erstens, um katholische Stimmen für katholische Politik zu geben; zweitens, um die Unerschrockenheit des BZÖ zu belohnen; drittens, um den Bischöfen mit gutem Beispiel voranzugehen; viertens, um ausnahmsweise dem Hinweis eines sozialistischen Bundespräsidenten Folge zu leisten; fünftens, um einen als tref-

fend und aktuell erkannten Plakattext zu würdigen. „Abendland in Christenhand“ – das ist immer noch eine Möglichkeit, und es ist wohl auch die beste, die wir haben. Und das Kreuz im öffentlichen Raum werden wir zu verteidigen wissen.

\* *Der Autor dieses Beitrages, Dr. Albert Pethö ist Historiker. Er ist auch Herausgeber der christlich-abendländischen Zeitschrift „Die Weiße Rose“, die 1988 in Wien gegründet wurde.*

### Fahrt zu den Priesterweihen nach Zaitzkofen

am Samstag, 27. Juni 2009

Anmeldeschluß: Sonntag, der 14. Juni 2009

**Fahrtroute 1:** Oberösterreich Nord

**Kosten:** • 17.-  
Anfragen und Anmeldungen bei der Firma Glas:  
Tel.: 07717 / 7171 oder bei Herrn Dr. Felix Bentz:  
Tel.: 07712 / 2455

**Fahrtroute 2:** Oberösterreich Mitte

**Kosten:** • 35.-  
Anmeldungen im Priorat Salzburg: Tel. 0662/640 147; Fax: + 20

**Fahrtroute 3:** Salzburg, Oberösterreich Süd

**Kosten:** • 30.-  
Anmeldungen im Priorat Salzburg, Schillinghofstraße 4: Tel. 0662/640 147; Fax +20

**Einladung zur 22. Fatimafeier** in der Schloß-Kapelle Walpersdorf mit **Pfarrer Konrad Sterninger** am Sonntag, 12. Juli 2009 Beginn 18.30 Uhr

# Beispiellose Präpotenz eines Bischofs

Der folgende Beitrag, liebe Leserin und lieber Leser, wurde vom „13.“ nicht zornig, wütend oder leichtfertig geschrieben. Wir haben lange überlegt. Wir haben lange und ausführlich nachgedacht, haben mit vielen Priestern gesprochen. Dabei kam heraus und ist mit Dokumenten zu belegen: viele

VON F. ENGELMANN

Priester fühlen sich heute als Sklaven der Bischöfe. Die bischöflichen Druck haben progressive und konservative Priester. Ist es da ein Wunder, wenn in den Priesterseminarien immer weni-

ger junge Menschen zu finden sind, die sich für das Priestertum entscheiden?

Wir haben den folgenden Kommentar vor allem auch unter dem Eindruck von aktuellen Nachrichten aus der Diözese St. Pölten geschrieben, wo der Apostolische Visitation und nummehrige Bischof **Klaus Küng** seit nunmehr fünf Jahren versucht, die Scherben der Absetzung seines hochqualifizierten Vorgängers **Kurt Krenn** unter Tisch und Teppich zu kehren. Unter Berufung auf die Apostolische Visitation wurde nämlich jetzt, fünf (sage und schreibe: fünf!) Jahre nach der unverantwortli-

chen, unfaßbaren, ungerechten und unglaublich böartigen Kardinalsintrige und Absetzung des herausragenden Bischofs **Kurt Krenn** ein weiterer unglaublich böartiger und präpotenter Schritt gesetzt: **Bischof Küng hob durch einen Akt des Eigensinns das 700 Jahre alte Stift Eisgarn auf und ließ in einem weiteren Akt von maßloser Selbstüberschätzung den amtierenden Propst Ulrich Küchl delogieren**. Einen derartigen Vorgang gab es (zumindest in der österreichischen) Kirchengeschichte noch nie: ein Prälat wurde gewissermaßen mit Insignien, mit Mitra, Bischofsstab

und Abtring auf die Straßengesetzt. Er darf, so der Wille des Bischofs, den Bezirk, in dem er bisher lebte und die Gemeinde, in der er wirkte, nicht und nie mehr betreten. Dies, obwohl Prälat Propst **Ulrich Küchl** Ehrenbürger der Gemeinde Eisgarn ist. Der Vorgang ist schon deswegen einmalig, weil das Vorgehen **Küngs** staatlichem Gesetz im Verfassungsrang widerspricht. Daß sich jeder unbescholtene Mensch seinen Aufenthaltsort selbst aussuchen kann, wird nämlich durch die Menschenrechte festgelegt.

Was soll man da noch sagen?

Fortsetzung von Seite 18  
sprechung“.

Das Kirchenrecht kennt keine Verfassung, in welcher die Menschenrechte garantiert werden. Eine Unterzeichnung der Europäischen Menschenrechtserklärung haben die obersten Bischöfe des Vatikans abgelehnt mit der (stillschweigenden) Begründung, die „Zehn Gebote“ würden genügen.

## Gummiparagraphen

Ein kirchliches Strafgesetzbuch gibt es zwar, als strafbare Handlungen werden aber nur ein paar Verstöße gegen die Autorität der Bischöfe und gegen die Verletzung von priesterlichen Amtspflichten genannt. Alles Übrige kann mit einem einzigen Gummiparagraphen (§ 1399) bestraft werden, mit der sogenannten „Generalklausel“. Das heißt

also, auch wenn keine gesetzliche Straftat vorliegt, können Priester bestraft werden. Ausdrücklich wird noch festgestellt, daß kein Priester ein Recht auf ein ordentliches kirchliches Gerichtsverfahren hat!

Ebensowenig kennt die Kirche ein wirksames Verwaltungsverfahrensgesetz.

Jede Bestrafung kann durch eine Verwaltungsmaßnahme verhängt werden, es muß nur vom Bischof behauptet werden, daß dies keine Strafe sei, sondern dem Opfer nütze!

Der Bischof muß seine Verfügungen begründen. Aber dazu genügt es, wenn er einen beliebigen Paragraphen aus dem kirchlichen Gesetzbuch zitiert. Beweise sind nicht erforderlich. Ein Bischof erklärt zum Beispiel, das Wirken des Priesters sei unwirksam und schädlich. Tausende Gläubige können sich dann an den Bi-

schof wenden und beweisen das Gegenteil. Der Bischof läßt durch seinen Pressesprecher ausrichten, er könne die Einwendungen leider nicht berücksichtigen.

## Die Notbremse

Die Rechte der Priester auf menschenwürdige Behandlung sind garantiert - aber nur, solange der Priester in „Einheit“ mit dem Bischof ist. Die „Einheit“ ist weg, wann immer der Bischof es schriftlich behauptet. Beweise sind nicht erforderlich, es genügt „das kluge Ermessen“ des Bischofs.

Es gibt wohl ein Beschwerderecht der Priester, sie riskieren dabei aber eine „Straftat gegen die kirchliche Autorität“ zu setzen, die dann extrem geahndet wird.

Hat es in seltenen Fällen ein Priester doch geschafft, an oberster Stelle seine Be-

schwerden gegen einen Bischof sogar zu beweisen, dann wird als Notbremse der Artikel 126 der vatikanischen Geschäftsordnung angewendet:

In diesem Fall werden einfach die entsprechenden Gesetze, auf die sich der Priester beruft, außer Kraft gesetzt! Alle Beweise sind dann wertlos geworden.

Das Schicksal des Priesters nimmt denn seinen Lauf, es werden nun die erwähnten Vernichtungsmechanismen eingeleitet. Die Verklavung ist besiegt.

In Kontrast dazu hat Papst Benedikt XVI. erst kürzlich erklärt, die Menschenrechte seien göttlichen Ursprungs. Das Jahr 2009 wurde zum „Jahr der Priester“ erklärt...

Zweifelloos war das Verhalten JESU zu den Prostituierten barmherziger als jenes der Kirche und vieler ihrer Bischöfe zu den Priestern.

# Priester als Sklaven des 21. Jahrhunderts?

Offiziell gibt es in Europa keine Sklaverei mehr. Inoffiziell jedoch gibt es in Europa noch zwei Menschengruppen, die unter teilweise sklavennähnlichen Verhältnissen leben müssen: Prostituierte in den Fängen von Menschenhändlern und Priester in der Gewalt von eigensinnigen und präpotenten Vorgesetzten!

Der Menschenhandel mit Frauen, die zur Prostitution gezwungen werden, wird von Zeit zu Zeit immer wieder polizeilich aufgedeckt, wenn auch bei Weitem nicht im tatsächlichen Ausmaß.

## Bischöfliche Rechte

Was die sklavennähnlichen Verhältnisse betrifft, unter denen viele Priester zu leben haben ahnt die Öffentlichkeit nichts. In der Tat ist die Kirche auf Grund ihres gültigen Konkordates mit der Republik

Österreich mit weitreichenden inneren „Hoheitsvollmachten“ ausgestattet. Ähnliches gilt für die Bundesrepublik Deutschland. Die Bischöfe genießen Rechte, die sonst nur souveränen Staatsorganen zukommen.

**Haben Sie beispielsweise gewußt, daß alle Bischöfe Diplomatenpässe haben?**

Die innerkirchliche Ausübung dieser Vollmachten ist für die Öffentlichkeit tabu!

Polizei und Justiz sind hier machtlos, obwohl massive Menschenrechtsverletzungen innerkirchlich an der Tagesordnung sind.

Ob in Fulda oder Innsbruck, Köln, Aachen oder St. Pölten, wenn Priester personalpolitisch oder aus persönlichen Gründen vom Bischof nicht mehr erwünscht sind, teilen sie das Sklavenschicksal der Zwangsprostituierten, ohne jemals von der staatlichen Rechtsspre-

chung Hilfe erwarten zu dürfen.

Eines von vielen Mitteln, um die Priester gegenüber bischöflichen Repressalien gefügig zu machen, ist die (leider) auch staatlich abgesegnete totale finanzielle Abhängigkeit.

## Rechtlos ausgeliefert

Priester dürfen sich beruflich nicht organisieren, dürfen keine staatlichen Sozialleistungen in Anspruch nehmen und haben keinen Anspruch auf eine staatliche Pension. Wenn ein Priester von seinem Dienst gekündigt wird, oder wenn er freiwillig aus dem Dienst scheidet, bekommt er: Nichts! Auch keine Pension! Nur der Staat springt dann mit einer Art Notstandshilfe ein.

Die innerkirchlichen Hoheitsvollmachten der Bischöfe lassen sich nur mit den vom seinerzeitigen „Ermächtigungsge-

setz“ gegebenen Vollmachten vergleichen.

Ein Vergleich mit den Diktatoren von Nordkorea oder Simbabwe verbietet sich zwar, aber nur aus dem einen Grund, daß die Bischöfe keine Todesurteile vollstrecken dürfen. Die existenzielle Vernichtung von Priestern steht den Bischöfen bei Bedarf jedoch immer zu.

**Der Bogen der Vernichtungsmechanismen spannt sich von öffentlicher Diffamierung, Zwangspsychiatrie, über territoriale Aufenthaltsverbote, Nötigung und Verbot der öffentlichen Meinungsäußerung, Zwangsdelogierung bis zur totalen finanziellen Verelendung.**

Denken Sie bitte daran, was etwa Pfarrer **Wagner** erdulden mußte!

Ideale Handhabe für die bischöflichen Willkürmaßnahmen bieten Kirchenrecht und Oberste Vatikanische „Recht-

Fortsetzung Seite 19

# Abendland in Christenhand

Man kann zweifeln, ob FP-Chef **H.C. Strache** das, was er sagt, auch wirklich meint. Aber kommt es bei der Wahrheit darauf an, wer sie gesagt hat, oder nicht doch eher darauf: was gesagt wurde?

VON GERHOCH REISEGGER

Die Neunmalklugen geben vor, sich deswegen zu empören, weil doch Religion und Politik seit der angeblichen Errungenschaft der Aufklärung, also seit der Französischen Revolution, fein säuberlich getrennt seien. Das Merkwürdige an dieser „Errungenschaft“ sind die Folgen,

daß nämlich heute ein Positivismus herrscht, der allen Ernstes behauptet, daß mit „demokratischen Mehrheitsbeschlüssen“ etwa Kindermord (Abtreibung) oder Euthanasie (zum Beispiel in Holland) rechtens sei. Die Befreiung des Menschen aus selbstverschuldeter Abhängigkeit, vom Aberglauben und der Gebrauch der Vernunft wurden ja ausgerufen. Gegen Gott und Altar! und Gott ist tot! waren damals die Parolen.

Geschichte ist Kulturgeschichte und diese – selbstverständlich und in allen Kulturen – Religionsgeschichte. Wenn wir also Wert auf den Erhalt unserer –

abendländischen – Kultur legen, so wird dies ohne Rücksicht auf die das Abendland prägende Religion, die christliche, kaum möglich sein. Genau genommen ist die konzertierte „Empörung“ der Bischöfe eine merkwürdige Parteiergreifung, die ihnen schlecht ansteht.

Ich kann mich nicht erinnern, daß die gleichen Bischöfe vor etlichen Jahren gegen die Blasphemie, Religionsverhöhnung und –störung jener Otto-Mühl-Ausstellung in der Sezession protestiert hätten. Im Gegenteil, als ich dem Kardinal Graf **Schönborn** meine Verwunderung darüber schrieb, daß

einfache Bürger, nicht aber die obersten Repräsentanten der Kirche in Österreich einschränken, faselte dieser etwas von der „Freiheit der Kunst“ daher und dachte nicht im entferntesten daran, hier, wo es ihn als Bischof unmittelbar angeht, Position und Einfluß, das österreichische Strafgesetzbuch oder den Staatsvertrag des Vatikan mit der Republik, das Konkordat, zu bemühen gegen diese – vom Strafgesetz sanktionierte – Religionsverhöhnung und Störung des öffentlichen Friedens aus nur das Geringste zu tun. \*Dipl.-Ing. Gerhoch Reisegger ist auch Autor vieler Bücher.

*Herr Bundespräsident Dr. Heinz Fischer hat sich mit dem Hinweis auf die bei uns geltende Trennung von Kirche und Staat gegen die Verwendung des Kreuzsymbols durch einen Politiker bei einer Anti-Moschee Demonstration ausgesprochen.*

*Seine Eminenz Christoph Kardinal Graf Schönborn hat einen weiteren Schritt getan und von einem politischen Mißbrauch gesprochen. Das Kreuz dürfe niemals als Kampfsymbol verwendet werden. Seine Frage sei nicht, ob das Abendland in Christenhand bleibt, sondern ob es Jesus in seinem Herzen hat.*

Beide Persönlichkeiten verdienen Respekt. Der Herr Bundespräsident hat Österreich mit seiner Neutralitätsposition Nutzen erwiesen. Der Herr Kardinal ist eine bedeutende religiöse Führungspersonlichkeit. Wie ist deren Haltung vom Standpunkt der österreichischen Bevölkerung zu sehen?

### Ein Grundrecht

Die Trennung von Kirche und Staat verbietet meiner Meinung nach nicht, daß sich eine Gruppierung für die Belange der österreichischen Bevölkerung anhand religiöser und/oder ethnischer Kriterien aussprechen und einsetzen

## „Bitte beachten Sie unsere Geschichte, Herr Kardinal!“

### Kreuz ist kein Kampfsymbol; Abendland in Christenhand

VON DR. HEINRICH BIRNLEITNER\*

darf. Ich halte dies für ein Grundrecht der Menschen in diesem Land, solange uns andere Gruppierungen dies nicht verbieten werden. Es gibt das Recht auf Religionsfreiheit. Gleichzeitig gilt das demokratische Recht der Mehrheit, etwa den Bau von Moscheen zu regeln. Im konkreten Fall geht es meines Erachtens nicht um eine die Trennung von Kirche und Staat betreffende Angelegenheit, sondern um die Äußerung einer Gruppe von Mitbürgern, über deren Position der Wähler zu entscheiden hat.

### Zwei Aspekte

Bei den Ausführungen von Kardinal Schönborn erscheinen meines Erachtens zwei Aspekte von Bedeutung:

● Die reine Lehre Christi von Feindesliebe und Versöhnung sowie der Wunsch, daß das „Abendland Jesus wieder mehr in seinem Herzen haben“ möge.

● Wenn die Frage des Herrn Kardinals aber nicht die

ist, „ob das Abendland in Christenhand bleibt“, werden hier die Grenzen seiner Wirkmöglichkeiten offenkundig.

### Bei aller Hochachtung

Bei aller Hochachtung ihm gegenüber darf darauf verwiesen werden, daß bei Anwendung der von ihm erwähnten Prinzipien die Lehre Christi in weiten Teilen Europas wahrscheinlich kaum Eingang gefunden und Bestand gehabt hätte. Gerade die „Feindesliebe und Versöhnung“ machen unsere Religion anfällig gegenüber anderen, die in einer Verbindung von Religion mit politischem Anspruch agieren. Dementsprechend hat sich im Abendland die Notwendigkeit einer Ergänzung des spirituellen Aspektes durch einen weltlichen herausgebildet. Letzteres Prinzip wurde Jahrhunderte hindurch vertreten durch den Kaiser und die Könige in Europa, viele von ihnen ausgezeichnet mit dem Titel „Verteidiger des Glaubens“.

### Das Kreuz im Wappen

Noch immer haben eine Reihe von Staaten ein Kreuz in ihren Wappen, wie die Schweiz, Großbritannien, Dänemark, die Slowakei, oder, wie die BRD, sogar auf ihren Kampfflugzeugen und Panzern als Hoheitszeichen. Diese Zeichen sind tendenziell mit einem Ablaufdatum behaftet in dem

Maße, in dem der Anteil von Bevölkerungen anderer religiöser Richtungen zunimmt.

### Kummer unserer Zeit

Der große Kummer unserer Zeit ist meines Erachtens, daß unserer Kirche diese weltliche Stütze abhanden gekommen ist und sie diese Aufgabe nicht wirklich bewältigen kann. Wenn sohin Kardinal Schönborn von einem Mißbrauch des Kreuzes bei der Demonstration gegen den Moscheebau spricht, ist ihm entgegenzuhalten: „Bitte beachten Sie unsere Geschichte!“. Das Christentum hat in Europa nicht allein unter dem „Kreuz als Symbol der Feindesliebe und der Versöhnung“ Eingang gefunden, sondern im wesentlichen bei zwei Schlachten: 312 nach Christus, als der spätere Kaiser Konstantin unter dem Zeichen des Kreuzes gegen seinen heidnischen Widersacher siegreich war und das Christentum dann offiziell einführte; das zweite Mal durch das Gelöbnis des fränkischen Königs Chlodwig 495 in der kritischen Phase einer Schlacht.

### Glaubensverteidiger

Mit ihm nahmen damals die Angehörigen des fränkischen Stammes das Christentum an und sahen sich lange Zeit als dessen Beschützer. Der letzte Vertreter dieser fränkischen Tradition war der 1918 abgetretene österreichische Kaiser Karl. Die damaligen Eliten, darunter wohl die Vorfahren Kardinal Schönborns, erblickten neben der Landesverteidigung ihre Hauptfunktion in der Verteidigung des Glaubens. Berühmt ist auch Marco

Fortsetzung Seite 21

**Fortsetzung von Seite 20**  
d'Aviano, der in einem beispielhaften Einsatz 1683 die Wiener und andere Verteidiger Wiens dazu motivierte, nicht aufzugeben, bis das Entsatzheer eintraf.

### Gefährliche Lage

Das Christentum ist für uns zu wichtig, um dessen Schutz und Bewahrung als Folge der Trennung von Kirche und Staat primär dem Klerus aufzubürden. Auch die Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils weisen den Laien eine verstärkte Mitverantwortung zu.

In anderer Form als 1683, aber gefährlicher, ist heute die Lage Wiens und vieler Teile Europas. In der Bedrohung dessen, was unsere Vorfahren hier aufgebaut haben, muß man von Glück reden, wenn sich jemand traut, für das, was unsere Identität ist, einzutreten.

Nochmals: Kardinal Schönborn müsste wohl zwischen zwei Dingen unterscheiden: Einerseits dem Kreuz als Symbol der Versöhnung und der Friedensliebe und andererseits unserer Gesellschaftsordnung, die die Verwendung dieser Werte, die unserem Staatswesen insgesamt zugrunde liegen,

garantiert. Ob staatlich, laizistisch, sozialistisch: Unsere Staatswesen in Europa sind zutiefst auf christlichen Werten basierende Institutionen. Im Vergleich zu anderen Systemen entbehrt die Verwendung des Kreuzes als gemeinsamen Nenner nicht einer Berechtigung. Jedes Mehr an anderen Werten ist ein Weniger an den unseren.

### Unsere Schuldigkeit

Die langfristige Perspektive unserer Christen soll eine andere bleiben als jene der Christen im Irak: Sosehr sind die-

se behindert und verfolgt, daß der Herr Kardinal deren Aufnahme in Österreich fordert. Wir haben keinen Kreuzzug in andere Länder zu führen, sondern die Schuldigkeit, das, was uns von unseren Vätern übergeben wurde, zu bewahren und, was das Christentum betrifft - hier gebe ich dem Herrn Kardinal recht - diesen großen Schatz nach Möglichkeit wieder mehr in unsere Herzen einzupflanzen.

\*Der Autor ist Herr auf Schloß Aistersheim, dem größten erhaltenen Renaissance-Wasserschloß Österreichs.

### Wen in das EU-Parlament wählen?

## Schwarzer Asylant beim BZÖ

*Der Autor dieser Zeilen bekennt: er hat sich von in der Wolle eingefärbten „Schwarzen“, also einem bekennenden ÖVPler, seit der Jugend, bis jetzt, ins vorgerückte Alter, durchaus zu dem gewandelt, was man einen nachdenklich gewordenen „Wechselwähler“ nennt.*

*Niemals in meinem Leben habe ich ungültig gewählt und werde es auch bei der EU-Wahl am 7. Juni nicht tun. Nie habe ich kommunistisch oder sozialistisch gewählt. Da sträubt sich irgendwas in mir – das ist es auch, um es gleich zu sagen, was mich bei dem als „Aufdecker“ durchaus beachtenswerten, von der Kronzeitung massiv unterstützten, Einzelkämpfer Hans Peter Martin hindert, ihm in der Wahlzelle ein zustimmendes „Kreuzerl“ zu geben.*

*Blieben also, für mich als*

*in Österreich wählender Österreicher, grundsätzlich drei Möglichkeiten, die einen gewissen „Charme“ haben, wie man heute zu sagen pflegt. Ich beginne bei Mag. Othmar Karas, MBL, dem Obmann des ÖVP-Europaklubs im Europäischen Parlament.*

*Er wurde erst kürzlich mit der Kardinal-Opilio-Rossi-Medaille ausgezeichnet. Ich stimme mit meinem ehemaligen „Chef“, dem ORF-Generaldirektor Gerd Bacher (keiner führte den ORF jemals besser als er!) überein, der sagte, daß es Unsinn war, Othmar Karas von der ÖVP nicht zum Spitzenkandidaten der Partei zu machen. Tatsächlich: Othmar Karas, der Schwiegersonn Kurt Waldheims, ist ein Politiker, den man wählen, den man wählen kann und können – warum hatte die ÖVP nur den merkwürdigen Einfall, ihm einen anderen vor-*

*zuziehen, ihn zurückzusetzen? Warum nur?*

*Natürlich, auch Andreas Mölzer von der FPÖ kann und könnte man wählen. Ich kenne ihn seit 25 Jahren. Er hat sich immer für eine Annäherung seiner Partei an die katholische Kirche eingesetzt, war politisch immer auf der Seite der katholischen Kirche, wenn auch (natürlich) von fast allen Bischöfen in Unklugheit und Unverständnis abgelehnt. Ja: Mölzer wäre eine Stimme wert! Gerade, weil er von der Linken so sehr angegriffen wird.*

*Wenn es da nicht einen Kandidaten namens Matthäus Thun-Hohenstein gäbe! Er steht zwar nur an dritter Stelle beim BZÖ – an erster Stelle steht dort Ewald Stadler, den ich noch von seiner Tätigkeit als Clubobmann der FPÖ im Parlament kenne, er war immer bekennend katholisch und*

*hat sechs Kinder. Thun-Hohenstein aber kenne ich noch viel länger, seit 25 Jahren, seit er an den Universitäten für die „Jes“ der ÖVP warb, den Anti-Abtreibungsfilm „Der stumme Schrei“ mitorganisierte; ja, wie die Zeiten vergehen.*

*Dieser alte Freund Matthäus, der mittlerweile jetzt auch sechs Kinder hat, kandidiert also für die EU! Ich weiß, er hat wirklich keine große Chance! Aber das verhindert nicht, daß ich ihm meine Vorzugsstimme gebe. Er sagt humorvoll selbst „Ich bin der schwarze Asylant beim BZÖ“. Auf seinem Folder steht: „Europa braucht das Christentum! - Katholisch. Konservativ. Matthäus Thun-Hohenstein“. Ja, ihm gebe ich meine Vorzugsstimme und erinnere mich an die eigenständige und fröhliche Jugendzeit.*

*Dr. Friedrich Engelmann*



Kardinal Christoph Schönborn (links), übernimmt eine Ikone des Marco d'Aviano aus den Händen von Antonio Vitale Bommarco (ehemaliger Erzbischof von Gorizia, Friaulisch-Venetien) in der Wiener Kapuzinerkirche am 12. September 1999  
© Franz Josef Rupprecht

## Unsere Organe sind im Visier

Ungefragte Organentnahmen bei Sterbenden  
Bürger als Sklaven der Transplantationsmedizin

VON ANDREAS KIRCHMAIR\*

**Familiär betroffen ist der Autor des Beitrages: Sein Cousin, der vor 30 Jahren als junger Mann in Oberösterreich einen Autounfall hatte, wurde ungefragt explantiert. Seine Mutter hat seinen Anblick im Sarg (in Gegenwart der Mutter des Autors), den sie entgegen dem Rat der Ärzte öffnete, niemals vergessen – er war im Zuge der Operation vergeist, ein schrecklicher Anblick. Viele Menschen erzählen Ähnliches. Der langjährige Briefwechsel des Autors mit katholischen österreichischen Bischöfen dokumentiert zwei Erfahrungen: Beharrliches Ausweichen oder erbitterter Widerstand. Die Red.**

Kirchen übernehmen das Marketing und verkaufen diesen grausamen Vorgang als „Akt der Nächstenliebe“. Doch die Kritik wächst unaufhaltsam und weltweit.

### Brüchiger Irrweg

Immer mehr Ärzte, aber auch Philosophen, Juristen, Bischöfe und Patientenvertreter halten das Konzept des „Hirntodes“ und das dahinterstehende Bild des Menschen als Recyclinggut für einen Irrweg und für so brüchig wie die ehemalige Berliner Mauer. Der

Arzt Dr. **Byrne**, ehemaliger Präsident der Catholic Medical Association in den USA, spricht vom „Kannibalismus“ der Mediziner, die hilflose, sterbende Menschen wie Sklaven behandeln. Er war einer der Hauptredner auf der internationalen Tagung „Signs of Life“ in Rom am 19.2.09, wo von allen 16 Experten aus aller Welt eindeutig und klar bewiesen wurde: **Organentnahmeopfer sind vor der Explantation nicht tot, sie leben!**

**Liebe Leser, auch Ihre Organe sind im Visier. Es geht also um Ihr eigenes (Über) Leben, Ihr eigenes Sterben – und das Ihrer Angehörigen.** Sieht man Sie wirklich nur als menschliche Organlagerstätte? Schauen Sie sich in Ruhe die Fakten an:

### Die fünf Pfeiler

Das Gebäude der Transplantationsmedizin ruht auf fünf Pfeilern:

● Der Tod in der Familie wird verdrängt, gestorben wird im Krankenhaus

● Die Mediziner nutzen ihre Vertrauensposition und eine Generalvollmacht der Gesellschaft aus, um den Tod zweckgerichtet umzudefinieren

● Die Politik schafft gesetzliche Rahmenbedingungen, um Selbstbestimmung und Menschenwürde zu untergraben

● Die Kirchen leisten Beihilfe mit frommen Sprüchen, ignorieren drei Gebote Gottes und lassen die sterbenden Patienten im Stich

● Die Wirtschaft macht große Geschäfte

### Interessen am Tod

● Der Tod in der Familie wird verdrängt, gestorben wird im Krankenhaus.

Das Phänomen ist allgemein bekannt. Es dominiert das Diesseits, das Sterben ist fremd geworden, mit Angst besetzt und wird deshalb allerorts verdrängt. Alte und Sterbende werden immer mehr ins Altersheim und dann ins Krankenhaus abgeschoben. Und dort gelten eigene, den Familien unbekannte Gesetze und mächtige, verdeckte Interessen.

### Neue Definition

● Die Mediziner nutzen ihre Vertrauensposition und eine Generalvollmacht der Gesellschaft aus, um den Tod zweckgerichtet umzudefinieren.

Insider wissen, daß nach dem seit 40 Jahren geltenden Stand der medizinischen Wissenschaft der Tod eines Menschen mit Einstellung der Gehirntätigkeit eintreten soll. Aber ist das Konzept des sogenannten „Hirntodes“ wirklich plausibel? Welche der über 30 verschiedenen Definitionen gilt jeweils? Können wirklich alle Gehirntätigkeiten gemessen werden? Ist das Hirn wirklich die einzige Schaltstelle im menschlichen Körper oder nur eine von mehreren (zB Herz)? Wenn mit dem „Hirntod“ der Tod des Menschen eintreten soll, wäre analog das ungebohrte Kind vor Bildung des Gehirns oder ein Kind ohne Großhirn kein Mensch? Bis heute gibt es weit mehr Fragen als Antworten.

**Fortsetzung Seite 23**

### Fortsetzung von Seite 22

Es gibt bereits weitere Todesdefinitionen, zB bei Herz- oder Pulsstillstand, „Hirntod“ war nur der Einstieg. Die als Nachweis durchgeführte, gefährliche und umstrittene „Hirntod“-Diagnose, im Grunde nur eine grobe „Prognose des Hirnversagens“, verringert die Chance zu überleben.

Anstatt „Zeichen des Lebens“ zu finden, um den Überlebenskampf der Sterbenden zu unterstützen (zB durch Körperkühlung auf 33°), nutzen Ärzte ihre enorme Vertrauensposition aus und suchen bei ihnen verbissen nach „Zeichen des Todes“.

Diese Patienten werden nur deshalb für tot erklärt, weil man ihre Organe will. Eine wachsende Zahl von Menschen hat nach der Hirntodprognose überlebt, weil ein Arzt oder ein Angehöriger die Explantation verhindert hat.

### Mauern, Mauern...

Tod und Todeszeitpunkt des Menschen sind heute verhandelbare Objekte verschiedener Interessen. Eine Mauer des Mißtrauens, des Schweigens und der Angst ist entstanden.

● Die Politik schafft gesetzliche Rahmenbedingungen, um Selbstbestimmung und Menschenwürde zu untergraben.

Nur keine Aufklärung! Die Unwissenheit der Bevölkerung (dumme Organ'spender) wird schamlos ausgenutzt. Der größte Teil nimmt an, die Betroffenen seien „wirklich“ tot, Mediziner-Kunstgriffe wie „Hirntod“ kennen sie nicht. Wer die Unwissenheit eines anderen zu seinem Schaden ausnutzt, setzt den Tatbestand des Betruges, sagen Juristen.

**Die in Österreich seit 1982**

**geltende Widerspruchsregelung ist ein totalitäres Gesetz. Der unterlassene Widerspruch gilt (auch bei verunfallten Auslandsurlaubern) als Zustimmung zur Organentnahme.** Die englische Übersetzung „presumed consent“ (vermutete Zustimmung) bringt es noch klarer zum Ausdruck: Man braucht Ihre Einwilligung gar nicht! Was würden Sie zu „presumed consent“ sagen, wenn – als Vergleich – Ihr Vermögen ungefragt beschlagnahmt und an andere, die es brauchen, weitergegeben wird? **Unsere Selbstbestimmung wird mit Füßen getreten und alle, auch der VfGH, schauen zu.**

### Beihilfetäter Kirche

Die Hirntodprognose ist ein Todesurteil ohne Berufungsmöglichkeit. Der Sterbende verliert damit jeglichen Rechtsschutz als Person, wird sogar seinen Angehörigen entzogen und „verstaatlicht“. **Wußten Sie, daß seit Maria Theresia ein im Krankenhaus verstorbener Patient dem Staat gehört?** Dort kann er zur „Wahrung öffentlicher Interessen“ ungehindert obduziert oder seiner Organe beraubt werden. Ein Gesetz greift raffiniert ins andere.

● Die Kirchen leisten Beihilfe mit frommen Sprüchen, ignorieren drei Gebote Gottes (5. 8. 10) und lassen die sterbenden Patienten im Stich.

Seit 40 Jahre laviert zB die katholische Amtskirche bei „Hirntod“ und Organtransplantation herum und gibt Erklärungen ab, aus denen jeder herauslesen kann, was er will. Ob die Glaubenskongregation dazu irgendwann noch eine Entscheidung treffen wird, ist vorläufig egal. Mehr als alle

frommen Worte zählt die Realität: Die zeigt viele christliche Kirchen, die seit langem aktiv für Organ'spenden werben und auch kirchliche und kirchennahe Krankenhäuser, die sterbenden Patienten (ungefragt) Organe rauben. Und Priester, die sich vorher mit schlechtem Gewissen aus dem Staub machen, anstatt gemeinsam mit der Familie bei diesen Sterbenden auszuharren, bis sie „ihre Seele aushauchen“.

Der tote Körper eines Explantierten kann nicht lügen. Er erzählt uns von seiner unglaublich grausamen Ausschachtung, die kein „Akt der Nächstenliebe“ war, egal ob gefragt oder ungefragt. Durch solche „Ammenmärchen“ fühlen sich Familienmitglieder von Organentnahmeopfern, die ihre Lieben vor dem Begräbnis nochmals gesehen haben, noch mehr betrogen und belogen. Es gibt dazu zahlreiche, erschütternde Berichte über Angehörige, die in Depression verfallen, weil sie mit dem Erlebten nicht fertig werden.

### Es geht um Geld

● Die Wirtschaft macht große Geschäfte.

Und natürlich geht es auch um Gier und um sehr viel Geld. Haben Sie schon von Leuten gelesen, die ihre zweite Niere im Internet versteigern? Angebotspreis ca. 50.000 Euro. Rechnen Sie ca. mit dem Zehnfachen für alle Organe eines Menschen – so „wertvoll“ sind Ihre „Körperschätze“, die gratis ausgebeutet werden können. Oder die hohen Kosten für alle Operationen und die Medikamente eines Organempfängers (um die natürliche Abstoßung des Fremdgans zu verhindern, ca. 80.000 Euro/Jahr) – die Steuerzahler

tragen bekanntlich und natürlich alles.

**Was ist zu tun, bis die Pfeiler der Transplantationsmedizin einstürzen?**

● Zu allererst tragen Sie sich und Ihre Kinder in Österreich in das 1995 eingerichtete Widerspruchregister des ÖBIG in Wien ein. Es ist Ihr einziger Schutz. Bevor Sie ins Ausland fahren, erkundigen Sie sich nach den dortigen gesetzlichen Bestimmungen.

### Kranke nicht allein

● Setzen Sie sich mit Ihrem eigenen Tod und dem in Ihrer Familie auseinander. Seien Sie vorsichtig und lassen Sie sterbende Angehörige im Krankenhaus nicht allein. Helfen Sie mit, Selbsthilfegruppen betroffener Angehöriger zu gründen.

● Fordern Sie Ärzte auf, dem Eid des Hippokrates folgend Widerstand gegen die Praxis der Transplantationsmedizin zu leisten, bevor das Vertrauen ihrer Patienten völlig zerstört wird. Alle im Krankenhaus sollen sofort aufhören, Sterbende (mit) zu töten.

● Fordern Sie Politiker auf, sofort alle auf „vermuteter Zustimmung“ beruhenden Gesetze aufzuheben, ebenso die Generalvollmacht der Ärzteschaft bezüglich Todesdefinitionen.

● Reden Sie mit Priestern, sofort jegliche Beihilfe bei der Tötung Sterbender einzustellen und über ihre Pflicht, als Seelsorger Sterbende bis zum wirklichen Tod zu begleiten.

● Juristen sollen prüfen, ob Angehörige von Staat und Kirche für die zum Zweck der Organentnahme getöteten Familienmitglieder Entschädigung fordern können.

**Fortsetzung Seite 24**

**Fortsetzung von Seite 23**

Jeder trägt hier Verantwortung, denn der Tod geht uns alle an! Organentnahmen bei Sterbenden widersprechen diametral Menschenwürde, Arztethos und Evangelium. Schluß damit! Um Kranken zu helfen, müssen andere Wege gesucht werden. Alle Menschen haben das Recht, unverehrt, in Würde und in den Armen ihrer Familie sterben zu können.

**Hinweise zum Beitrag:****Gesetze:**

„Bundesgesetz über Organentnahme bei „Verstorbenen““ als Novelle zum Krankenanstaltengesetz (BGBl. Nr. 1/1957 i.d.G.F.), 1982

„Widerspruchregister gegen Organspende“ im ÖBIG – Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen, 1995

Kirchliche Krankenhäuser, die Organe entnehmen: Fragen Sie zB beim Opus Dei nach

**Referenzen** (im deutschsprachigen Raum):

Prof. Dr. **Wolfgang Waldstein**, Uni Salzburg, Mitglied der Päpstlichen Akademie für das Leben

**Renate Greinert**, Buchautorin und Mutter eines Organentnahmeopfers (s. KAO)

Prof. Dr. **Josef Seifert**, Rektor der Internationalen Akademie für Philosophie Liechtenstein

Prof. Dr. **Robert Spaemann**, deutscher Philosoph

**Bücher:**

„Unversehrt sterben. Konfliktfall ‘Organspende’“ von **Renate Greinert**, 2008 (Wolfsburg, Deutschland, s. KAO Kritische Aufklärung über Organtransplantation e.V.)

„Herzloser Tod. Dilemma Organspende“, **Ulrike Baurreithel** und **Anna Bergmann** (1999)

**Internationale Tagungen zum Thema „Hirntod“:**

„Signs of life – Is ‘brain death’ still life?“ am 19.2.09 in Rom

„A gift for life 2008 – Consideration on organ donation“, 6.-8.11.08 in Rom, Papstrede

„Hirntod ist nicht Tod“, Tagung der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften, 3.-4.2.05 im Vatikan

**Beispiele für Überleben nach der („Hirn“) Toderklärung:**

**Zack Dunlap** aus Oklahoma, ‘Dead’ man recovery after ATV accident, Ärzte sagten, er sei tot und ein Transplantationssteam war bereit zur Organentnahme – bis der junge Mann aufwachte

**Val Thomas** aus West Virginia, Frau aus Minnesota wacht auf, nachdem Totenstarre eingesetzt und Familie Begräbnis geplant hat, Family Plans Funeral, Woman Miraculously Recovers

French man began breathing

on own as docs prepared to harvest his organs, <http://www.msnbc.msn.com/id/25081786>, Totgeglauter Organspender erwacht im französischen Operationssaal

**Josef Atzmüller** aus Ö, Sterbestunde: 20 Uhr, Erfahrungen zwischen Leben und Tod, Vision 2000 2/09

Österreichische Frau im Koma überlebt, weil ihr Mann sie im Krankenbett nicht allein ließ, Leserbrief Kronenzeitung „Ideales Ersatzteillager“, 8.6.2003

\***Dipl.-Ing. Andreas Kirchmair** ist der Autor dieses Beitrages. Er ist selbständiger Unternehmensberater, langjähriger kirchlicher Funktionär in der Steiermark und überregional tätiger Lebensschützer. Erst kürzlich wurde er in Wien zum Koordinator und Sprecher einer Gruppe gewählt, die wertkonservative Grundhaltung zu ihren Prinzipien erhebt.

[andreas.kirchmair@kc.co.at](mailto:andreas.kirchmair@kc.co.at)

## Buchvorstellung: Neue Toleranz für alten Ritus

**LITURGISCHE VER-SÖHNUNG**, Wolfgang Rothe. Ein kirchenrechtlicher Kommentar zum Motu proprio „Summorum Pontificum“ für Studium und Praxis. Mit einem Vorwort des Vize-Präsidenten der Päpstlichen Kommission „Ecclesia Dei“. Dominus-Verlag, 208 Seiten, Paperback, Euro 14,80.

Dieses Buch ist keine polemische Streitschrift, sondern eine fundierte und sachliche Ausarbeitung, aber dennoch keine langatmige Abhandlung, die sich in Einzelheiten verliert, so daß man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Vielmehr ist der Aufbau des Buches sehr übersichtlich und logisch, auch insofern ein ideales Nachschlagewerk.

Für Kompetenz und eine klare kirchliche Ausrichtung sorgt Kirchenrechtler Dr. **Wolfgang Rothe**, früherer Privatsekretär von Bischof Dr. **Kurt Krenn** und Subregens des überaus erfolgreichen, aber linkskirchlich bekämpften Priesterseminars von St. Pölten, der mittlerweile pastoral in München tätig ist.

Dr. **Rothe** hatte voriges Jahr mit seinem Buch „Pastoral ohne Pastor?“ bereits viele Debatten im Christenvolk ausgelöst, weil er ein vieldiskutiertes heißes Eisen behandelte: die zunehmende Verdrängung des Priesters in den Pfarreien durch Laien, Räte, Gremien, hauptamtliche Funktionäre etc.

Auch diesmal geht es um ein Thema, das seit langem die

Gemüter erhitzt: die klassische Liturgie, wie sie jahrtausendlang in der Kirche gefeiert wurde, weshalb manche sie – sicher etwas überschwänglich – sogar als die „Messe aller Zeiten“ bezeichnen.

Wenngleich der Autor beileibe keine Kampfschrift verfaßte, sondern ein kompaktes und vor allem gehaltvolles Handbuch vorlegt, erkennt man klar sein besonderes Wohlwollen für die überlieferte Meßform, sein großes Verständnis für die Anliegen jener Katholiken, die sich der „alten Messe“ verbunden wissen.

Das zeigt auch seine positive Kommentierung von „Summorum Pontificum“, jenem Motu Proprio, mit dem Papst **Benedikt XVI.** der

überlieferten Liturgie vor über zwei Jahren deutlich mehr Freiraum gewährte. Diese neue Toleranz für den alten Ritus war überfällig und wurde seit Jahrzehnten von vielen glaubenstreuen Katholiken herbeigesehnt.

Dieses Handbuch bringt die verschiedenen Aspekte jedenfalls gut auf den Punkt, ist übersichtlich aufgebaut und beantwortet viele anstehende Fragen im kenntnisreich und verständlich. Die Kommentare des Verfassers zeugen von großer Sachkenntnis, die Anmerkungen sind hilfreich und gut, alles in allem ein optimales Handbuch für Theorie und Praxis, für Studium und Pastoral, für Priester und Laien, für jung und alt. **Felicitas Küble**

## Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER\*

*Sind wir gezwungen, uns an diesen Wahnsinn zu gewöhnen und mitzulaufen?*

### Womit alles begann

Die erste Patientin ist vier Wochen alt. Sie wird von beiden Eltern zur Vorsorge gebracht. Drei schwerwiegende Fehldiagnosen muß ich mühsam korrigieren: Das Kind hat keine kranken Hüften. Meine Ultraschalluntersuchung war völlig in Ordnung. Auch die Bescheinigung, daß es das erste Kind nach erster Schwangerschaft sei, stellte sich als falsch heraus: Das erste Kind wurde abgetrieben, wie die Mutter eigenartig lachend erzählte, und das zweite Kind stammt aus einer früheren Verbindung der Mutter. Die von einer Hebamme diagnostizierte gefährliche Bauchkrankheit wurde mit nicht näher bekannten Globuli teuer aber erfolglos behandelt. Es handelte sich schlicht um Blähungen.

### Alle brauchen Liebe

Das Wichtigste für das Baby ist im Staatssystem nicht vorsehen und beanspruchte sehr viel Zeit: Der ängstlich-distanzierten Mutter legte ich ihr Baby mit viel Geduld liebevoll in ihren Arm – sie hatte es einfach auf der Liege alleine geschützt als auch die Haut durch liebevolle Pflege abheilen zu lassen: Er war endlich fast beschwerdefrei, aber mein Medikamentenbudget dreifach überschritten, weil die Kassen den billigen Cortison-Standard verlangten. Die Rechnung da-

ben könne, weil sie selber keine Europäerin sei. Auf zwei Ebenen habe ich geantwortet: Die leichten Blähungen seien völlig normal aber statt Globuli zu geben, entspannte sich ihr Baby spürbar durch einfache, sanfte Massage und ruhiges, liebevolles Kuscheln im Arm der Mutter (sogenanntes Bobath-Handling). Jetzt erst war die Familie bereit aufzunehmen, daß wir alle als Geschöpfe Gottes in Seiner Liebe leben. Damit ist auch die Grundlage gegeben für die spätere Lösung des Abtreibungs-Traummas.

### Kassenprobleme

Als zweiter Patient kam ein schwächerer 8-jähriger Bub mit großen, wunden Augen, völlig teilnahmslos. Die vordergründige medizinische Behandlung war nach drei Monaten weitgehend abgeschlossen: Seine angeblich chronische, schwere Neurodermitis wurde endlich korrekt von der alleinerziehenden Mutter behandelt. Es war nötig, sowohl seine schweren Infektionen mit Pilzen und Staphylokokken zu behandeln, ihn vor seiner schweren multiplen Allergie zu schützen als auch die Haut durch liebevolle Pflege abheilen zu lassen: Er war endlich fast beschwerdefrei, aber mein Medikamentenbudget dreifach überschritten, weil die Kassen den billigen Cortison-Standard verlangten. Die Rechnung da-

für erhalte ich in zirka einem Jahr.

### Teufelskreis beendet?

Das zweite Problem ist seine Angst vor dem staatlich erzwungenen Besuch der Schule für Behinderte. Dort hat er gelernt, sich aus Angst vor den ständigen aggressiven Ausbrüchen der Mitschüler und vor den genervten und massiv strafenden Lehrern in sich zurückziehen. Meine ausführliche Intelligenztestung hatte eine absolut normale Intelligenz ergeben! Ohne Mitarbeit der Mutter hat er aber keine Chance, aus diesem Teufelskreis der Angst, des Verstummens und der Förderschule herauszukommen.

Also gab ich ihm Bleistift und Papier und unterhielt mich weiter mit der Mutter. Er beantwortete mit kurzem Blick mein beiläufiges Interesse an seinem Zeichnen. Endlich ließ die Mutter eine kleine Lücke, in der ich ihn und sein sehr phantasievolles und hervorragend komponiertes Bild gebührend würdigen konnte: Ein ungläubiges Lächeln huschte über sein Gesicht und er fing wieder an zu malen mit deutlich schwungvollerer Strichführung und ich traute meinen Ohren nicht: Selbstvergessen summte er vor sich hin. Nun war der Bann gebrochen: Wie einen warmen Mairegen saugte er die befreit lachende Zuwendung seiner Mutter auf, die sich

endlich traute, ihren Sohn so wie er ist, dankbar lieb zu haben und nicht den Negativerwartungen der Schule zu glauben. Ich denke, er wird im Herbst in die Regelschule wechseln können.

### Irrtum der Gesetze

Es folgte ein Gutachten für einen fünfjährigen Buben, weil die Kindergartenleiterin eines Kloster-Kindergartens den berufstätigen Mutter den Platz fristlos kündigte, weil sie sich weigerte, ein Schriftstück zu unterschreiben, daß ihr Sohn in der Psychiatrie stationär auf Ritalin® (unterliegt dem Gesetz für suchterzeugende Drogen) eingestellt werden soll. Gleichzeitig zeigte die Kindergartenleiterin die Mutter beim Jugendamt an wegen Vernachlässigung des Kindes. Alle Untersuchungen ergaben bei mir einwandfreie Ergebnisse.

### Menschen unter Druck

Seit einiger Zeit kommt eine sehr sensible, leitende Pädagogin, die seelisch nach 30 Jahren beruflicher Arbeit im Kindergarten zusammengebrochen ist, weil sie die für die seelische Entwicklung von Kindern so entscheidende Vertrauensbildung in einem verlässlichen Gruppenverband zugunsten von willkürlichen Fachangeboten auf Geheiß des kirchlichen Trägers aufgeben mußte. Die notwendige Suche nach einem beruflichen Neuanfang ist sehr mühsam und immer wieder niederschmetternd. Weil sie dringend eine anerkennende Würdigung ihrer Fähigkeiten und Persönlichkeit weiterhin benötigt, werden wir noch einige Gespräche führen.

**Fortsetzung Seite 26**

**Fortsetzung von Seite 15**

Die nächste Mutter kam, weil ihr Kind farbig ist und nicht einwandfrei Deutsch spricht. Deshalb sollte sie gezwungen werden, die fünfjährige Tochter täglich 35 Kilometer im Bus in ein Tagesheim für Behinderte zu schicken. Auch hier war mein Gutachten nötig, um dem Kind eine sinnvolle Integration in der gewohnten Umgebung zu ermöglichen.

**Glauben stärkt**

In der Mittagspause erfuhr ich, daß der Steuerberater den baldigen Bankrott der Praxis befürchtet und daß der Präsident der deutschen Bundesärztekammer, ein Pathologe, den Satz seines Vorgängers: „Die Zählebigkeit der Deutschen zwingt uns Ärzte zum sozialverträglichen Fördern des Frühablebens“ dahingehend öffentlich konkretisiert, daß es schon längst darum geht, Menschen, die es nicht wert sind (oder ihre Krankheiten), unter fadenscheinigen Lügen die notwendige Behandlung nicht zu geben. Angeblich ist kein Geld mehr da. Wir wissen warum: Weil es weiter den um das goldene Kalb tanzenden Bankern gegeben wird. In Holland stirbt bereits jeder dritte Mensch durch die Hand eines Mediziners (ohne Abtreibungen). Auch bei uns erscheint es den Machthabern unausweichlich, die Tötung durch Ärzte einzuführen.

Soweit einige Beispiele für das herrschende System, das die hilfsbedürftigen Menschen als lästige Kostenverursacher so schnell wir möglich beseitigen will. Wir können dieses System nicht mehr retten. Alleine sind wir dem System hilflos ausgeliefert. Wir können aber lernen, gemeinsam aus

unserem Glauben heraus die Stärke zu entwickeln, unsere verbliebenen Möglichkeiten zum selbstverantworteten Leben gemeinsam zu nutzen.

Wir dürfen nicht wie Loth warten, bis es zu spät ist. Wer sich die Achtung der Menschenwürde wünscht, den bitte ich, uns zu antworten, damit wir gemeinsam unsere Vereinzelungen überwinden in tätiger Nächstenliebe. Dazu bedarf es Glauben, Liebe, Hoffnung aber auch praktische Absicherung unserer grundlegenden Lebensbezüge wie in einer großen Familie: Lebensmittel, Kleidung, Behausung, Hilfe in Krankheit und Alter, Gemeinschaft, Austausch von Waren und Dienstleistungen auf der Grundlage von Vertrauen und Anerkennung von nachhaltigen Bedürfnissen und vor allem gewachsene Freude an den Kindern.

**Wir machen Ernst**

Dazu lesen Sie bitte auch die Überlegungen von Friedrich und Albert Engelmann in der heutigen Ausgabe des „13.“ auf dieser Seite rechts oben. Wir wissen: Jeder von uns kann aus seinem Herzen heraus etwas zum Gelingen beisteuern! Wir machen Ernst damit, schrittweise unser Leben und unsere Existenz in kleinen Familien- und Gruppen zu gründen auf der Gewißheit: Wo zwei oder drei in Meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter euch.

\* Der Autor dieses Beitrags ist **Dr. Rolf Ullner**. Er ist Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin und Facharzt für psychotherapeutische Medizin. Zusätzlich arbeitet er in zahlreichen Projekten für eine Besinnung auf die ursprüngliche Kunst des Heilens.

**Liebe Leserin, lieber Leser!**

*Wir haben vor, daß wir einander in kleinen Gruppen zum Gespräch und Erfahrungsaustausch zu treffen. Rufen Sie bitte in der Redaktion an. Wir werden Ihnen dann sagen, wo und wann das Treffen stattfindet. Thema, Ort und Zeit werden telefonisch bekanntgegeben.*

*Wir freuen uns auf Ihren Anruf!*

*Tel.: 0043 (0) 7282 5797*

**Abtreibung als Wahlkampfthema**

**In Spanien ist das neue Abtreibungsgesetz zu einem der großen Wahlkampfthemen für die Europawahlen geworden. Nach dem Protest der Kirche und der ablehnenden Haltung eines Großteils der Bevölkerung hat die Konservative Volkspartei (PP) die neuen Regelungen als Thema für ihre Kampagne entdeckt.**

PP-Spitzenkandidat **Jaime Mayor Oreja** stellte sich an die Seite der Kirche und verteidigte Kardinal **Antonio Canizares**, der mit einem Vergleich zwischen Abtreibung und Kindesmißbrauch jüngst für Schlagzeilen und vielerorts für Empörung sorgte.

Der frühere Erzbischof von Toledo und neue Präfekt der vatikanischen Liturgiekongregation hatte erst vor wenigen Tagen in einem Fernsehinterview erklärt, daß der Mißbrauch von Kindern in Einrichtungen der katholischen Kirche in Irland nicht so gravierend wie die Abtreibung sei. „Was in einigen irischen Schulen geschehen sein mag, ist nicht zu vergleichen mit den Millionen Leben, die durch Schwangerschaftsabbrüche zerstört wurden“, sagte **Canizares**.

Mit den drastischen Worten zur Abtreibung richtete er sich

auch gegen die jüngste Lockerung der spanischen Gesetze zum Schwangerschaftsabbruch durch die sozialistische Regierung von Ministerpräsident **Jose Luis Rodriguez Zapatero** (PSOE). Die Sozialisten verabschiedeten vor kurzem Regelungen, die Abtreibungen künftig ohne Angabe von Gründen straffrei und kostenlos bis zur 14. Schwangerschaftswoche ermöglichen.

Bisher waren Abtreibungen in Spanien grundsätzlich verboten. Die seit 1985 geltende Regelung gestattete drei Ausnahmefälle: bei Vergewaltigung, bei Mißbildung des Fötus sowie bei Gefährdung der physischen oder psychischen Gesundheit der werdenden Mutter. Die umstrittenste Neuerung ist allerdings, daß nun auch Minderjährige ab 16 Jahren ohne Einverständnis ihrer Eltern eine Abtreibung vornehmen lassen können.

Das geht nicht nur Kardinal **Canizares** und Politiker **Mayor Oreja** zu weit. Jüngsten Umfragen zufolge spricht sich eine Mehrheit von 64 Prozent der Spanier gegen diese Neuerung aus. Selbst 56 Prozent der sozialistischen Wähler seien gegen die Regelung der Abtreibung für Teenager, wie die Tageszeitung „El País“ berichtete. Lesen Sie auch Seite 12.

**Unser Glaube**

Ist es möglich, daß es in der Kirche einen Fortschritt in den religiösen Kenntnissen gibt? Sicherlich!

Aber diesen Fortschritt kann es nur geben unter der Bedingung, daß es sich um einen authentischen Fortschritt handelt in der Kenntnis des Glaubens, nicht in einer Änderung des Glaubens selbst. Es ist das vergleichbar mit dem Wachsen eines Körpers, der sich im Lauf der Jahre entwickelt: Kind, Jugendlicher, Erwachsener, aber die Person bleibt dieselbe. Mit den christlichen Dogmen ist es ebenso: die äußere Form mag sich ändern, entwickeln, die Aussage bleibt unverändert.

**P.Hubert Fleidl**  
**Bolivia**

**Mutiger Papst**

Nun hat unser mutiger Papst **Benedikt XVI.** zu unserer Freude die Exkommunikation des Erzbischofs **Marcel Lefebvre** aufgehoben. Und Bischof **Williamson** wird verfolgt und gejagt, als sei er ein Schwerverbrecher. Dabei täte es den Verfolgern gut, sie täten selbst den Balken aus ihren Augen herausziehen. Leider ist es für sie nur der Wunschtraum, ohne Umkehr zu Gott und seinen Gebote eine heile Welt hervorzubringen. Ich bete um die Heiligsprechung Erzbischof **Marcel Lefebvres**, **Pius' IX.**, **Leos XIII.**, und **Theressias von Kernerreuth**.

**Marianne Huemer**  
**A-4040 Linz**

**LESER SCHREIBEN...****Befürchtungen der Bischöfe**

Nach Rom gekommene deutsche Katholiken (Papst, Erzbischöfe und Journalisten) sehen die kirchliche Entwicklung der vergangenen 40 Jahre nun von Rom aus.

Sie müssen da feststellen, daß damals der Rhein tatsächlich in den Tiber geflossen ist. Die Akteure dieser Entwicklung in Deutschland erwarten nun vom deutschen Papst, daß er den Vatikan entsprechend umgestalten würde. Jetzt, wo dieser klar macht, daß eine Vereinigung kirchlicher Gemeinschaften keine Vereinigung im Glauben darstellt, da fühlen sich die Vertreter der nachkonziliaren Entwicklung in Deutschland hintergangen und berechtigt, den Papst ob seiner angeblichen Fehlentscheidungen zu bedauern.

Die nachkonziliare Entwicklung in Deutschland ist in 40 Jahren bereits so weit gediehen, daß es nur noch einer Er-

klärung führender kirchlicher Vertreter bedarf, um eine „Einheit“ mit den Evangelischen festzustellen. 1554 erklärte das in Bielefeld der neue Pfarrer **Hamelmann**, der sagte, ab heute sind wir lutherisch. Dieser wird heute noch als Reformator Bielefelds gefeiert.

Die Ablehnung der ganzen vorkonziliaren Überlieferung unserer Katholischen Kirche kann vom Papst nicht übernommen werden. Deshalb mußte er der Priesterbruderschaft **Pius X.** die Hand entgegenstrecken. Deren heutige Vertreter aber müssen dieses Entgegenkommen damit beantworten, daß Sie nicht mehr behaupten, Rom müsse sich bekehren. Denn sie meinen damit ja eigentlich auch nur die Umkehr vom deutschen Weg der nachkonziliaren Entwicklung.

Der Papst hat den einzigen möglichen Weg zur Behebung

**Zollitsch wendet sich vom Glauben ab**

Erzbischof **Robert Zollitsch** hat ohne Zögern bei einem Interview mit dem Hessischen Rundfunk am 28. April 2009 auf die Frage: „Also, Sie würden jetzt nicht mehr so formulieren, daß GOTT quasi seinen eigenen Sohn hingegeben hat, weil wir Menschen so sündig waren: so würden Sie es nicht mehr formulieren?“ gesagt: „Nein, er hat seinen eigenen Sohn in Solidarität mit uns bis in die letzte Todesnot hineingelassen, um zu zeigen: So viel seid ihr mit wert. Ich geh mit euch, ich bin ganz bei euch in

jeder Situation.“ So der Bischof. Damit hat Erzbischof **Robert Zollitsch**, der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz ist er einen Glaubenssatz der Kirche öffentlich gelehrt. Sollte er diese Leugnung nicht öffentlich widerrufen, ist er nach dem Kirchenrecht ein formaler Häretiker. Ein gläubiger Theologe erklärte mir auf eine diesbezügliche Frage, daß er die häretische Äußerung seiner „Dummheit“ zuschreibe.

Ist er so dumm, daß er die Lehre der Kirche, die er ja als Oberhirte und oberster deut-

der Fehlentwicklung in einem Brief an die deutschen Bischöfe erläutert. Diese sind jetzt zu einer Umkehr aufgerufen. Aber: was sollen die Schafe machen, die von Mietlingen auf einen falschen Weg geführt wurden?

Die 40 Jahre haben einen weit verbreiteten schleichen den Glaubensverlust hinterlassen, der vielen Gläubigen eine Rückkehr zur ganzen Überlieferung unmöglich macht.

Weil diese Rückkehr nicht nur durch eine einseitige Auslegung der Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils, sondern auch durch eine vollständige Praktizierung der Neuen Messe, also einer Bezeichnung der heiligen Messe als „Gottesdienst der versammelten Gemeinde“, bewirkt wurde, deshalb ist in Deutschland eine Rückkehr nur mit einer großen Abkehr Vieler vom ganzen Glauben zu erreichen.

Das ist die Befürchtung der deutschen Bischöfe. Und damit haben sie Recht.

**Martin Haverkamp**  
**D-33613 Bielefeld**

scher Bischof zu verkündigen hat, so total mißachtet?

**Zollitsch** ist sicherlich klug genug, um zu wissen, wie er mit einer solchen öffentlichen Irrlehre dem Glauben und der Kirche größten Schaden zugefügt hat, nicht nur sich selbst.

Es ist etwas Ungeheuerliches, daß ein Bischof der katholischen Kirche, noch dazu der Vorsitzende der Bischofskonferenz, in aller Öffentlichkeit sich vom Glauben abwendet.

**Hartwig Groll**  
**D-55411 Bingen**

## Die Angriffe gegen den Papst werden fortgesetzt

Die tatsächliche Trennung von Konservativen und „Wir sind Kirche“ und die Ansprüche von „Wir sind Kirche“ machen mir Sorge. Unsere Bischöfe dürften ruhig uns Konservativen mehr Hintersorge zukommen lassen.

Warum das Geschrei gegen Papst und Rom, nur weil ein kleiner Ansatz zu einem Versöhnungsgespräch mit der Bruderschaft **Pius X.** versucht wurde? Es ist offenbar die große Angst der „Wir sind Kirche“-Katholiken, welche die Papstkritiker dazu bewogen hat, sich jetzt mit allerhand Unverschämtheiten gegen Papst **Benedikt** zu wenden.

Papst **Benedikt** ist Garant einer guten Einheit in der katholischen Kirche. Er folgt beharrlich dem Willen **JESU** (vgl. Joh. 17, 21), als Jünger **JESU** den „Dienst der Versöhnung“ (2. Kon. 5, 18) zu tun. Dürfen dann katholische Christen, nur weil sie Angst haben, ihren Willen nicht mehr alleine in der Kirche durchsetzen zu können, einen solchen Aufstand gegen den Papst veranstalten? Auch die konservativen Katholiken haben in der Kirche die gleichen Rechte wie „Wir sind Kirche“. Mußte man

in den vergangenen Jahren nicht feststellen, daß konservative Katholiken nur noch eben so nebenbei „mitgenommen“ wurden? Sie mußten ja vieles ertragen: von Narrenmessen bis hin zu allen möglichen Ungereimtheiten in Gottesdiensten und in der Seelsorge. Wenn ein Papst versucht, seine Kirche wieder dahin zu lenken, daß alle Gläubigen zu ihren Christenrechten kommen, darf er dann daran gehindert werden?

Doch die Angriffe gegen Papst **Benedikt** werden weiterhin fortgesetzt. So beispielsweise in einem Kommentar, in dem der Papst als „Polarisierer“ angesprochen wird. Was für Katholiken, die nicht so sehr romkritisch ausgerichtet sind, durchaus zu verstehen ist, wird hier als Kommunikationspanne dargestellt, um so die Gläubigen gegen **Benedikt** aufzuhetzen. Da werden dann die Regensburger Rede von

2006, die angeblich jüdenfeindliche Fürbitte sowie der Versöhnungsversuch mit der Piusbruderschaft und die jüngste Debatte um Kondome angeführt. Die Kirche wird dann dargestellt als ein „Schiff, das zu sinken beginnt“.

Ist das nicht eine Warnung für alle Katholiken, denen ihre Kirche am Herzen liegt, endlich aufzuwachen und unter Papst **Benedikt** zusammenzustehen und zu kämpfen? Deshalb schlage ich vor: Ein tägliches Gebet für den Papst **Benedikt** und die Kirche. In den Kirchengemeinden dahingehend zu wirken und zu sprechen, daß das Papst-Amt den ihm zustehenden Platz in jeder Gemeinde erhält: Angriffe gegen den Papst abwehren und alles tun, was unsere Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche festigt. Römische Verlautbarungen und die Worte des Papstes auch wirklich und ganz lesen und überdenken.

Die eigene Kirche auch in der Öffentlichkeit verteidigen, wo es notwendig ist.

Es kommt jetzt auf den Zusammenhalt aller Katholiken an. Das sollten auch diejenigen langsam begreifen, die bis jetzt der falschen Meinung waren, nur sie seien die Kirche. Ausgrenzungen von denen, die bis jetzt die Schweigsamen in der Kirche waren, müssen aufhören und in den Gemeinden sollten auch die konservativen Katholiken wieder ihre Rechte und ihren Platz bekommen. Unsere Kirche ist kein sinkendes Schiff, sondern eine Gemeinschaft mit vielen lebendigen Zellen, in denen es auf jeden Katholiken ankommt, daß der Leib **CHRISTI** zusammen mit dem Papst wirksam sein kann. Für eigensüchtige Selbstverwirklichung ist hier kein Platz.

**Karl B. Angele**  
Pfarrer i.R.  
D- 72160 Horb a.N.

## Evolutionstheorie ist nie bewiesen worden

Die Evolutionstheorie ist eine Hypothese, nie bewiesen und nie beweisbar. Keiner kann wissen, wie es war, weil dort keiner dabei war.

Alle wissenschaftlichen Versuche können doch immer nur von Annahmen ausgehen, mit verschiedenen Voraussetzungen, die vielleicht noch nicht ein einziges Mal die wirklichen Bedingungen bei der Schöpfung getroffen haben.

Als Vetter der Schimpansen könnten auch die Forscher nicht denken. Nur einer war bei der Schöpfung dabei und hat als Zeuge einen authentischen Bericht ge-

geben: **GOTT**, die heilige Dreifaltigkeit. Wir sind heute so schrecklich intelligent, daß wir kann wissen, an **GOTTES** Wort zu zweifeln. Die Genesis will zwar kein Naturkundebuch sein, aber wir können **GOTT** nicht vorschreiben, ob und wie er die Welt in sieben Tagen erschaffen haben kann oder nicht. Was **GOTT** wollte, das konnte er auch.

Durch die Erbsünde waren die Menschen immer wieder anfällig für die Versuchung des Teufels. So haben die Menschen gezweifelt, sich Götzen gebastelt und haben die Schöpfung **GOTTES**, die sehr gut war, in Unordnung ge-

bracht. So war es und ist es.

Wer gerne Vetter der Schimpansen sein will, kann das ja bleiben. Ich stamme als Mensch jedenfalls von dem ersten Menschenpaar **Adam und Eva** ab.

Ich zitiere **Chesterton**: „Es ist absurd, daß sich ein Evolutionist darüber beschwert, daß es undenkbar sei, für einen (zugegebenermaßen undenkbar) **GOTT** alles aus dem Nichts zu schaffen, und zugleich anzunehmen, daß es viel denkbarer sei, daß sich aus dem Nichts alles von selbst entwickelt.“ (Vgl. S.6)

**Ingrid Schmidt**  
D- 84384 Wittibreut

## Dank

Herzlichen Dank für den „13.“. Ich habe das Gefühl, daß „Der 13.“ das einzige Medium im deutschen Sprachraum ist, das wirklich die Wahrheit schreibt. Besonders die Berichte über unseren Bischof Dr. **Kurt Krenn** sind sehr gut. Bitte so weitermachen!

**Reinrich Riegler**  
A- 3282 St. Georgen

## Ein Buch über jüdischen Geist und Revolution

Wer die Hintergründe des Finanz-Tsunamis zu erfassen sucht, der die Weltwirtschaft und die Lebensverhältnisse von Milliarden Menschen jetzt zerrüttet, sollte zu dem Buch von **Michael Jones** „The Jewish Revolutionary Spirit and its Impact on World History“ (2008) greifen.

### Kette von Ereignissen

Er wird daraus erfahren, daß das, was vor unseren Augen geschieht, kein geschichtlich isoliertes Ereignis ist, sondern sich in die Kette der Revolutionen einreicht, die seit dem Auszug der Juden aus Ägypten, besonders heftig aber in der Neuzeit, unsägliches Leid verursacht haben. Die ganze Geschichte hindurch, so **Michael Jones**, haben Juden Revolutionen vorbereitet, unterstützt, ausgelöst, durchgeführt und zu Ende oder zum Scheitern gebracht.

„Revolution war und ist die Aufgabe des von **GOTT** ausgewählten Volkes“ (S. 6471). „Wir müssen Revolution machen, weil das **GOTT** uns aufgetragen hat“, bestätigt **Elie Wiesel** (S. 752). Juden haben ihre geistigen Kräfte mit den Albigensern vereint, sie wirkten mit an der hussitischen Revolution und auch an der lutherischen Reformation und sie standen an der Wiege des modernen Englands der Puritaner.

### Die Aufklärung

Die „Aufklärung“ und die durch sie ausgelösten Revolutionen in Frankreich und in vielen Ländern Europas sind weitgehend ihr Werk. Und ohne auch nur den Schatten eines

Zweifels bezeichnet **Michael Jones** den Bolschewismus und die ganze Russische Revolution vorrangig als eine jüdische Bewegung („primarily a Jewish movement“), die auf die Destruktion der Religion und den Umsturz der Zivilisation abzielte (S. 22, 740, 746, 755). Das war Zeitzeugen vom Range eines **Winston Churchill** oder des Präsidenten **Woodrow Wilson**, die neben vielen anderen im Buch zu Wort kommen, völlig klar. Und führende Juden waren es auch, die das Vakuum nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches ausfüllten und höchste Stellen in der Weimarer Republik eroberten, welche eben deshalb von großen Teilen der deutschen Bevölkerung als „Judenrepublik“ wahrgenommen wurde (S. 738).

### Gegen das Christentum

Die Hauptstoßrichtung der revolutionären Juden zielt auf die christliche Religion. Für den strenggläubigen Katholiken und Philosophen **Michael Jones** ist der revolutionäre Jude definiert als der Sohn Israels, der **JESUS CHRISTUS** nicht als den Messias anerkennt – im Gegensatz zu **Paulus**, der nach dem Damaskuserlebnis zum Christen wird und dem viele Juden folgten.

Wie kein anderes Volk von **GOTT** auserwählt, müssen Juden sich entscheiden: Weist der Jude den menschgewordenen Logos und damit auch die von diesem Logos gestaltete, christlich-gesellschaftliche Ordnung zurück, wird er unweigerlich zum Revolutionär (vgl. S. 15).

Die Strategie der revolutionären Juden kommt in den

Worten eines heute führenden Neokonservativen, **Michael Ledeen** (The War Against the Terror Masters, New York 2003, S. 212f), zum Ausdruck, der dabei für ganz Amerika zu sprechen vorgibt: „Kreative Zerstörung ist unser Sinn und Zweck, sowohl innerhalb unserer eigenen Gesellschaft als auch nach außen. Wir reißen die alte Ordnung jeden Tag nieder, vom Handel bis zur Wissenschaft, Literatur, Kunst, Architektur, und vom Film bis zur Politik und Justiz.“

### Ein „Wirbelwind“

Unsere Feinde haben diesen Wirbelwind von Energie und Kreativität immer gehaßt, der ihre Traditionen bedroht und sie wegen ihrer Unfähigkeit beschämt, mit uns Schritt zu halten. Da sie sehen, wie Amerika traditionelle Gesellschaften auflöst, fürchten sie uns, denn sie möchten nicht aufgelöst werden. Sie können sich niemals sicher fühlen, solange wir hier sind, denn unsere bloße Existenz – unsere Existenz, nicht etwa unsere Politik – bedroht ihre Legitimität. Sie müssen uns angreifen, um zu überleben, genauso wie wir sie zerstören müssen, um unsere historische Mission zu vollbringen.“

### Wertvorstellungen

„Der Jude“, so **E. Pryzwara SJ**, „ist getrieben von unermüdbaren (tireless) Revolutionär der christlichen Welt zu werden“. Mit der Trennung von Staat und Kirche ist es den Juden gelungen, alle Zeichen und Symbole der traditionellen Religion aus dem öffentlichen Raum („public square“) zu verbannen und großen Teilen der Welt jüdische Wertvorstellungen aufzuzwingen.

### „Humanismus“

Das Eintreten für Pornographie, Sexualunterricht ab dem Kindergarten, Rechte von Homos, Feminismus, die Götinnenverehrung des New Age, Abtreibung, Ehebruch, Scheidung, Partnertausch, Inzest, Pädophilie, Selbstbefriedigung, künstliche Befruchtung, embryonale Stammzellenforschung, ist Ausdruck des säkularen Humanismus, der sich gegenüber christlichen Wertvorstellungen zunehmend durchsetzt. In den USA spielen jüdische Gruppen die Hauptrolle („critical rote“) bei der ‘De-Christianisierung’ der amerikanischen Kultur. Der Aufstieg der USA zur Weltmacht wäre ohne die dominante Präsenz der Juden in den Führungsgremien nicht möglich gewesen, ebensowenig ihr Abstieg, den wir heute erleben.

Man kann nur wünschen, daß dieses Standardwerk über den „revolutionären Juden“ möglichst bald einen deutschen Verleger findet. Nicht nur die gründliche Behandlung des Themas auf über 1.000 Textseiten ist beeindruckend, sondern auch die genauesten Quellenangaben auf weiteren 200 Seiten machen es für Forscher und interessierte Laien gleich unentbehrlich.

**Hinweis zum Buch: E. Michael Jones, The Jewish Revolutionary Spirit and its Impact on World History.** Fidelity Press, South Bend, In., 2008. 1,200 Seiten, ISBN 0-929891-07-4, \$40,-.

**Friedrich Romig**  
A- 3422 Greifenstein

# Über die Kurden und die Aleviten in Vorarlberg

„Völker sind die Gedanken Gottes; Nationalstaaten der natürliche Rahmen.“ Herder

Der Moscheenstreit wurde in Vorarlberg seinerzeit emotional geführt. Nicht einbezogen wurde die Tragödie der Kurden und Aleviten, die in unserem Lande (mit türkischem Paß), erstmals sicher vor der Staatsmacht Türkei und den sunnitischen Eiferern leben können. Das 30 Millionen-Volk der Kurden pferch-

ten die Siegermächte in fünf Staaten und verweigerten ihm das Selbstbestimmungsrecht. **Mustafa Kemal** hat die Kurden genau so verkauft und verlor wie die amerikanische Politik. Die Kurden haben eine Jahrtausende alte Geschichte und eine eigene Kultur. Sie betrachten sich als Arier. Ihre Sprache ist indogermanischen Ursprungs und von Türkisch so weit entfernt, wie Deutsch von Kisuaheli. Ihr Freiheits-

kampf forderte 50.000 Tote und 100.000 Deportierte. Die Unterdrückung wütet weiter. Es herrscht jetzt Friedhofsruhe in „Türkisch-Kurdistan“.

Ebenso verfolgt sind die Aleviten, die vorwiegend in Ostanatolien leben. Sie gelten als Sekte, obwohl 22 Millionen Aleviten in der Türkei ihre Heimat haben. Der Alevismus lehnt die Gewalt, die Scharia und die Sunna ab. Er entwickelte sich zu einer naturverbun-

denen, toleranten, weltoffenen, Bescheidenheit und Nächstenliebe ausstrahlenden Konfession des Islams. Es herrscht die Einei in strengster Form. Die Frau trägt kein Kopftuch und ist dem Manne gleichberechtigt. Aleviten haben keine Moscheen und treten für Religionsfreiheit ein. Auf Grund ihrer liberalen Lebensauffassung werden sie immer wieder Opfer gnadenloser Verfolgung durch orthodoxe Moslems. Zirka ein Drittel der in Vorarlberg lebenden Türken sind Aleviten.

**Rudolf Küng  
Oberst i.R.  
A- 6971 Hard**

## Kein Ökumenismus ohne Bekehrung

Es gibt keinen echten Ökumenismus ohne innere Bekehrung. Denn aus dem Neu-Werden des Geistes, aus der Selbstverleugnung und aus dem freien Strömen der Liebe erwächst und reift das Verlangen nach Einheit.

Der Völkerapostel sagt: „So ermähne ich euch denn, ich der Gefangene im Herrn, wandelt würdig des Berufes, zu dem ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, ertraget einander geduldig in Liebe, bestrebt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens“ (Eph 4,1-3).

sten als die Seele der ganzen ökumenischen Bewegung anzusehen, sie kann im wahren Wortsinn geistlicher Ökumenismus genannt werden.

Diese Bekehrung des Herzens und die Heiligkeit des Lebens ist in Verbindung mit dem privaten und öffentlichen Gebet für die Einheit der Chri-

Wir – denen die „Wiedervereinigung im Glauben“ ein Herzensanliegen ist, – wollen umso intensiver beten für das „Kommen des Heiligen Geistes“ in den Herzen aller Christen. Nur ER wird die wahre Einheit bewirken.

**Br. Maximilian Raphael  
A- 4222 St. Georgen**

## Jesus

Ich flüstere einer Frau, die aus Amerika stammt und die in einem Rollstuhl sitzt, ins Ohr daß Jesus sie liebt und sie lächelt.

Die Frau hat gesagt daß ihr kalt ist und daß sie friert und ich habe ihr, um sie zu wärmen, ein Lied vorgesungen. Ein Lied, das von der Tundra und vom Winter handelt.

Da hat sie auch gelächelt, aber jetzt, nachdem sie etwas von der Liebe und von Jesus hörte, scheint in ihrem Lächeln eine Extrasonne zu wohnen.

Eine Sonne, die vorhin in ihrem Lächeln nicht vorhanden war.

**Alfred Zoppelt**

## Schaden entsteht, wenn Gott verheimlicht wird

Gott läßt es zu, daß die schmerzlichen Folgen der Sünde, sei es persönlicher, sei es fremder Sünde, uns hienieden treffen statt uns auf passive und verdienstlose Weise durch die notwendigen Läuterungen gehen zu lassen, um in die ewige Freude aufgenommen zu werden. So gibt GOTT uns großzügigsten Gelegenheit, durch freiwilliges Aufopfern unserer Mühsal in seiner Liebe zu wachsen und bei der Rettung der verirrtten Seelen mitzuhelfen. Ja, das ist wirklich ein Triumph seiner Barmherzigkeit. Überlassen wir uns deshalb

nicht der umherschleichenden Traurigkeit, wenn das Leiden unser Anteil geworden ist.

Im Gegenteil, unsere armseeligen Herzen sollen von großer Freude erfüllt sein, denn wir wahren Kinder GOTTES wissen doch von vornherein, daß uns der Sieg über die Welt und das Fleisch sicher ist.

Diese legitime Freude hat ihren Quellgrund ja im auferstandenen Heiland, Retter und Erlöser JESUS CHRISTUS!

Diese absolut berechnete Freude auf Erden ausstrahlen heißt: Erbauliches Zeugnis geben für den auferstandenen

Heiland. Dadurch wecken wir in unseren Brüdern das Verlangen und den brennenden Durst, sie auch mit uns teilen zu dürfen. Man schadet den Seelen, indem man ihnen die Forderungen GOTTES, seine heilsamen Forderungen und seine Schönheit verheimlicht. Man schadet den Seelen, wenn man ihnen das vollständige heilige Evangelium und die Gebote der heilige Kirche verbirgt, weil man ihnen dadurch GOTT und die Struktur des Himmelreiches verbirgt.

**Erick Stuck  
A- 5020 Salzburg**

# Feststellung eines ehemaligen Behördenleiters

Unter der Überschrift „Ergänzung zur April-Ausgabe“ heißt es zunächst: Nach Rücksprache mit Dr. **Graf, Siebnach**, schicke ich Ihnen den folgenden Versuch einer „Richtigstellung“ Ihrer Nachricht „Ein Eklat“ im „13.“ vom 13. April 2009, S.6, von mir verfaßt: Ein eigener Weg.

Im folgenden Text wird zunächst bestätigt, daß in der Plenarkonferenz der Initiativkreisvereinigung vom 13. März 2009 von den Mitgliedern der österreichischen und teilweise deutschen Diözesen ein Antrag eingebracht wur-

de, der auf eine Zusammenarbeit mit der Piusbruderschaft sowie erklärten Anhängern und Vertretern derselben abzielte.

Dies sei aber mit der bestehenden Satzung, die die Treue zum Papst ausdrücklich festlegt, in Widerspruch gestanden und hätte daher vom Vorsitzenden nicht zugelassen werden dürfen.

Dazu ist Folgendes festzustellen: Abgesehen davon, ob durch den Antrag die in der Satzung erklärte Treue zum Papst tatsächlich verletzt gewesen wäre, was ja erst in der Behandlung des Antrages zu

erörtern gewesen wäre und nicht vom Vorsitzenden als feststehende Tatsache hingestellt werden dürfen, steht vereinsrechtlich, das heißt von den Statuten her gesehen, eindeutig fest, daß sich hier der Vorsitzende Befugnisse angemaßt hat, die ihm nicht zustehen. Um dies zu erkennen, bedarf es an sich keiner besonderen juristischen Kenntnisse. Der Verfasser dieser Feststellungen darf jedoch darauf verweisen, daß er als ehemaliger Leiter einer Bezirksverwaltungsbehörde, die auch Vereinsbehörde ist, über sol-

che verfügt. Es muß noch festgehalten werden, daß diese grobe Pflichtverletzung des Vorsitzenden bei entsprechender Geltendmachung durch die betroffenen Vereinsmitglieder als Sanktion der Abwahl des Vorsitzenden zur Folge haben kann; darüber hinaus stünde auch der Rechtsweg an das Vereinsgericht offen. Somit muß wohl der „Versuch einer Richtigstellung“ als gescheitert betrachtet werden.

**Hofrat  
Dr. Karl Winkler  
A- 4132 Lembach**

## Man soll Fragen stellen, denen man bisher auswich

Man legt immer alles aus, wie man es haben möchte. Dann fällt Kritik leicht, ist aber unüberlegt. Die Gedenkstätte „Yad Vashem“ in Israel ist eine Anklage des brutalen Naziregimes. Was man den Juden angetan hat, war ein Weltverbrechen.

henpriester „Jesus durch falsche Anklagen um jeden Preis töten wollten?“

Bestechungsgelder, Anstiftung zum Chorgeschrei: „Ans Kreuz mit ihm“. **Pontius Pilatus** fand an JESUS keine Schuld. Er wusch vor dem Volke die Hände, eine Art Ali-

bihandlung war es lediglich, mehr nicht. Die „Hohenpriester griffen zum letzten Druckmittel, um die Tötung Jesu doch noch zu erreichen. Was schrien sie, um JESUS doch noch töten zu können?, „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“! Es ist daher niemand be-

rechtigt, dem Papst **Benedikt XVI.** eine Schuld zuzuweisen, er habe zu wenig bedauert und so weiter. Man soll zuerst an die eigene „Brust klopfen“ und sich Fragen stellen, denen man bisher ausgewichen ist.

**Herbert Weichselbraun  
A- 9900 Lienz**



## Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

<i>Für mich selbst:</i>	<i>Als Geschenk für:</i>
	<i>Es bezahlt:</i>
<i>Unterschrift</i>	

## Dreckarbeit

Früher machten die Dreckarbeit gegen die katholische Kirche die Nazis oder sonstige Diktatoren. Heute tun dies unsere Bischöfe, Kardinäle und sonstiges Fußvolk. Welch ein Fortschritt!

**H. Höbert  
A- 2135 Eudorf b. Staatz**



## Die Gesetze des Alten Testaments

Zum „Recht der Frau auf Abtreibung“ (Ausgabe des „13.“ vom 13.05.09, S.5) wie es **Simone Veil** als Gesundheitsministerin unter **Jacques Chirac** vertrat, gehört ein Rückblick auf die von **Moses** verkündeten ewigen Gesetze des Alten Testaments. Während der römische pater fami-

lias noch Neugeborene aussetzen durfte, galt die Frau, die die Leibesfrucht abtrieb, als Kindsmörderin und verfiel der Todesstrafe (**Flavius Josephus**, Über das hohe Alter des jüdischen Volkes, gegen Apion II, 24, 39 ff).

**Flavius Josephus** erlebte als jüdischer Feldherr, leiden-

schaftlicher Verteidiger des Judentums und Schriftsteller, den jüdischen Krieg, der zur Brandzerstörung des Tempels durch sich untereinander bekriegende jüdische Parteien und zur anschließenden Schleifung durch die Römer führte.

**Dr. Hans-Joachim Rust**  
D- 14055 Berlin

## Fragen an die Kirchenfürsten in unserem Land

Sehr wohl verstehe ich die Aufregung der Kirchenfürsten in unserem Land, daß unser aller geliebtes und heiliges Kreuz, an dem unser Heiland Jesus Christus sein Leben für unsere Sünden geopfert hat, durch einen Politiker mißbraucht worden sei. Aber genau diejenigen Kirchenfürsten müssen so schnell wie möglich nachdenken, wieso und warum dies geschehen ist, und sich auch einige Fragen stellen und beantworten:

• Warum hat die katholische Kirche in Österreich ihren Mund gehalten, als immer mehr Abtreibungskliniken, in

denen ungeborene Kinder ermordet werden, in Österreich errichtet wurden?

• Warum hat die katholische Kirche in Österreich geschwiegen, als Kreuzifixe aus öffentlichen Gebäuden und aus so manchen Schulen entfernt wurden?

• Warum hat die katholische Kirche Österreichs solange tatenlos zugeschaut, als unsere Gesellschaft das Sakrament der Ehe in den Schmutz zog? Eine Scheidungsrate von fast 50 Prozent müßte doch endlich auch den letzten Blinden sehend machen.

• Warum unternimmt die

katholische Kirche Österreichs nichts gegen das gotteslästerliche Gender Mainstreaming?

• Warum hat die katholische Kirche Österreichs auch an Sonntagen immer weniger Maßteilnehmer?

• Warum fällt die katholische Kirche ständig dem Heiligen Vater in den Rücken? Wieso sah sich ein Kardinal genötigt, die Aussagen des Papstes in der Öffentlichkeit klar zustellen? Bezüglich nämlich desser Aussage zum Thema Abtreibung während des Besuches in Österreich. Wieso wurde ein zukünftiger Weihbischof von fast allen Bi-

**Nächster  
Erscheinungstermin**

**Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 9. Juli 2009 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 10. Juli 2009.**

schöfen und Diakonen so sehr gemoppt? Es wurde sogar die Lüge verbreitet, daß dieser hochanständige Priester einer Frau Geld gegeben habe, um das Kind in ihrem Leib ermorden zu lassen, sodaß er freiwillig auf dieses Amt verzichtete.

• Läßt die katholische Kirche Österreichs ihre Schäfchen wegen einiger Silberlinge in das Verderben laufen, und kriechen darum die Kirchenfürsten unseren Politikern in den Hintern, nur um an diese Silberlinge zu gelangen?

**Müllegger Armin**  
A- 5351 Aigen-Voghub

Falls keine  
Briefmarke  
zur Hand,  
Porto beim  
Empfänger  
einheben

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

An die Redaktion  
der Zeitung  
„Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

### Impressum:

Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell

A- 4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und

EU-Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unvorlangt eingesandte Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rücküberstattung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klagort: Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz, BLZ 15.000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Pöschau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 4835-579529-91

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch